

Mittheilungen über die ersten Verse von Sophokles Antigone.

V. 1. Ὁ κοινὸν-κάρα. Die Anrede mit ὁ Ausdruck eines bewegten Gemüthes, fast erklamatorisch. Vergl. Electra 1. Oedip. Rex 1. mit Oedip. Col. 1. Zuerst befriedigend spricht über die Anrede ohne und mit ὁ Ellendt im Lexicon Sophoel. s. v. ὁ, doch findet er den Grund der letzteren, welche die gewöhnliche im Griechischen geworden ist, in einem sensu humanitatis der Griechen, da dieser doch in der größeren Lebhaftigkeit und Leidenschaftlichkeit des griechischen Charakters zu suchen ist.

Κοινόν. Der Schol. zu dieser Stelle sagt: Τὸ κοινὸν ὁ Σοφοκλῆς συνεχῶς ἐπὶ τοῦ ἀδελφοῦ τίθειν, ὅλον καὶ ἐν ταῖς Ἰδρυφόροις τέταχεν, Πολύκοινον Ἀμφιτρίταν, ἀντὶ τοῦ πολυἀδελφον. Nicht anders Hesych. s. v. κοινός, der unsere Stelle zitiert und gleichfalls auf die in den Hydrophoren verweist. Auch Eustath. p. 612. 22 (466. 25). sagt: Ἐδριπίδης δὲ τὸν Ὀμηρικὸν παραποιήσας νοῦν λέγει πον (Eurip. Phoen. 1572. Matth.) δριμέως κοινὸν ἐννάλιον, τὸν ἀδελφικὸν, καὶ ὁμοιότητα τοῦ κοινὸν ἀντάδελφον κάρα. Vergl. auch den Schol. zu Antig. v. 202. und Oedip. Rex 261. Allgemeiner faßt es der Schol. zu der zitierten Stelle aus Euripides, es durch συγγενικόν erklärend, und es läßt sich nicht daran zweifeln, daß letztere Erklärung für unsere Stelle die richtige sei, daß κοινόν hier verwandt, gemeinschaftlichen Ursprungs, gleicher Abkunft bedeute. Offenbar ist also κοινόν hier anders gebraucht als Oedip. Col. 534. οἱ τὰρ' εἰς ἀπόγονοι τε καὶ κοιναὶ γε πατρὸς ἀδελφεαί. Auch lassen Stellen, wie Antig. 202 (Neue.) Electr. 463. Oedip. Col. 533, Rex 261. (vergl. Aias 267). keine eigentliche Vergleichung mit unserer Stelle zu, da zwar dort zum Theil κοινός durch verwandt übersetzt werden kann, aber sich von seinem eigentlichen Begriffe nicht entfernt. Hier ist der Dichter einen Schritt weiter gegangen und konnte es um so leichter wegen des hinzugefügten ἀντάδελφον.

Ἀντάδελφον hier, wie eigentlich, adjektivisch. Ebenso ἀδελφός Oedip. R. 1481. Substantivisch das erstere Antig. v. 503. 696. Ἀδελφός und ἀντάδελφος, wie ὁμόδελφος, ὁμόσπλαγχνος (v. 509), ὁμογάτριος eigentlich uterinus, leiblich d. i. gleichen Leibes, bezieht sich zunächst auf die Mutter = ἀδομήτωρ, ὁμομήτριος; doch auch auf den Vater (Aesch. Eumen. 89) = ὁμοπάτριος, ὁπάτριος (daher Eurip. Iphig. Taur. 497. πότερον ἀδελφός etc.) und auf beide. So hier; denn schwerlich dürfte κοινόν auf den Vater, ἀντάδελφον auf die Mutter zu beziehen und κοινὸν ἀντάδελφον gleich ὁμοπάτριον καὶ ὁμομήτριον (Xen. Anab. III. 1. 17) sein. Vergl. v. 513. Electr. 325. Uebrigens findet zwischen ἀδελφός und ἀντάδελφος dasselbe Verhältniß wie zwischen δαίμων (v. 513), σύνδαιμων (v. 794) ἀδδαιμων (Trach. 1039) und ἀδδδαιμων (Oed. Col. 335), συνδδαιμων statt. Vergl. auch κάσις, κασίγνητος und σύγκασις, συγκασί-

γνητος, (Iphig. Taur 800) ἀποκοσίγνητος (Ilias γ'. 238 und oft); ἀνέψιος und ἀτανέψιος (Hecub. 211. 982. Rhesus 941. Neue).

Ἰσμήνης κάρα. Diese Periphrasis in und außer der Anrede bei Sophokles oft zum Ausdruck von Liebe, Hochachtung, Ergebenheit v. 899. 915. Electr. 1164. Oed. Rex 950. 1235. 40. 1207. (vergl. 8). Oedip. Col. 321. 1631. 1657. — Vergl. das homerische φίλη κεφαλή. Aias 977. ὃ φίλτατ' Αἴας, ὃ ξόναιμον ὄμι' ἐμοί ib. 15. ὃ φδέγμ' Ἀδάνας, φίλτατης ἐμοὶ θεῶν (vergl. Electr. 1225). Electr. 1357. ὃ φίλταται μὲν χεῖρες. Bezeichnungen der Art sind stets bedeuksam. Vergl. auch Oed. Col. 750. mit. Aias 1147.

Ueber die Verbindung von κοινόν mit ἀντάδελφον, von denen das erstere überflüssig zu sein scheint, begnügt sich Musgrav zu sagen: Non multum differunt κοινόν et ἀντάδελφον. Wex nach Seidler meint: Adiecta voce ἀντάδελφος strictius definitur consanguinitatis notio latius patens illa, quae inest in priori κοινός. Eine gleiche Hermeneusis des κοινόν durch ἀντάδελφον nimmt auch Wunder an und findet in der asyndetischen Verbindung beider Wörter zugleich eine maior vis. Mit welchem Rechte letzteres geschehe, wissen wir nicht, wenigstens können wir den Zweck dieser maior vis nicht einsehen. (S. auch de Sinner). Wunder vergleicht mit andern (S. Neue zum Aias 749 und Boisson. Anecd. vol. IV. p. 465.) Aeschyl. Eumen. 89. σὺ δ', ἀντάδελφον αἶμα καὶ κοινὸν πατρός, Ἐρμῆ, und Soph. Electr. 12. πρὸς σῆς ὀμαίμον καὶ κασιγνήτην, daß ὀμαίμος dieser Stelle unserem κοινός gleichstellend und die Bemerkung des Eustath. über dieselbe p. 410. 35. (311. 18.) hinzufügend: ὄρα, ὅτι, Ὅμηρον τοὺς κασιγνήτους ἐρμηνεύσαντος, Σοφοκλῆς τὴν ὀμαίμον διασαφεῖ ἐν τῷ πρὸς σῆς ὀμαίμον καὶ κασιγνήτης. ποιεῖ δὲ τοῦτο ἐκείνος διὰ τὸ μὴ πάντα ὀμαίμον ἤδη καὶ κασιγνήτον εἶναι. ὀμαίμοι γὰρ πολλαχοῦ καὶ οἱ ἀπλῶς κατ' αἶμα καὶ προσγενεῖς, ὡς δηλοῖ καὶ Λυκόφρον, ὁ καὶ αἰδομαίμονος τοῦ αὐτοῦ γένους εἰπόν. (Vergl. auch Ilias λ' 257. κασιγνήτον καὶ ὄπατρον. μ' 371.) Wir wollen nicht glauben, daß die genannten Interpreten der Ansicht waren, der Dichter habe einem unbestimmten Worte zu Liebe noch ein bestimmteres hinzugefügt, vielmehr annehmen, daß dieselben in dieser wie in ähnlichen Stellen eine dichterische Fülle fanden, die nicht sowohl für den Verstand als für das Gefühl ihr Verständniß hat. Dennoch will es uns scheinen, daß κοινόν hier an der Spitze der Tragödie und in dem Munde der Antigone ein besonderes Gewicht habe. Dieß fühlte wohl Solger, indem er es durch theuer übersetzte. Mag nun immerhin der Begriff der Liebe und Hingebung (vergl. Ilias η' 48.) mit angedeutet sein und noch durch κάρα unterstützt werden, so liegt er doch schon ferner, und, da der gemeinschaftliche Ursprung, die Verwandtschaft auch gleichsam zur Mithilfe und zu gleicher That verpflichtet (vergl. Electr. 461.—63.), so mag auch um dessentwillen der Begriff hier urgirt sein; zunächst aber enthält, der bitteren und leidenschaftlichen Stimmung, in der Antigone sich befindet, angemessen, κοινόν, von gemeinsamen Ursprunge, eine Erinnerung an diesen selbst, an den Gräuel und Fluch desselben (Oedip. Col. 535.), wodurch schon das Nächste, weshalb nur Unglück ihr Loos sein könne, motivirt wird und insbesondere v. 6. sein volles Licht erhält. So ist es das gemeinsame Schicksal, durch das die beiden Schwestern ebenso eng verbunden sind, wie durch ihre Verwandtschaft, was in κοινόν hervortritt, und verwandt und unglücklich sind der Antigone gleichbedeutend. Die Schwester gleichen Ursprungs, die verwandte Schwester ist die um ihrer Verwandtschaft willen mitleidende Schwester, die Leidensgefährtin (Coniuncta sanguine et sorte). Mit feiner Benennung von κάρα (vergl. v. 1272.) wird daher gesagt: D verwandtes d. h. ebenso unglückliches, von gleichen Schicksalen getroffenes und gleichen Schicksalen annoch unterworfenenes Haupt der Schwester. Auf diese Erklärung deutet Liscovius hin; sie wurde uns schon früher aus Aesch. Sept. c. Theb. 1031. und 1032. δεινὸν τὸ κοινὸν σπλάγγρον u. s. w. klar.

V. 2. Ἄρ' οἶσθ'... Ich überseze: Hast du dich nun wol überzeugt, oder: Nun überzeugst du dich wol? d. h. nach Allem, was bisher geschehn und nach dem gegenwärtigen κήρυγμα. Ἄρα (eigentlich nur ein nachdrückliches ἄρα) stellt eine aus der Betrachtung der Umstände hervorgegangene und je nach diesen mehr oder weniger an Zuversicht gränzende Vermuthung in Form einer Frage dar. Also eigl.: Vermuthlich hast du nun erkannt? Cf. Trachin. 988. ἄρ' ἐξήδης, Nun erkanntest du wol? vermuthlich, ohne Zweifel erkanntest du? Antig. 1048. ἄρ' οἶδεν u. s. w. Nun sieht's doch jeder ein, überzeugt sich jedermann? v. 882. Ἄρ'... ἴστ'; das wißt ihr ja wol? — wo ἄρα auf eine gewöhnliche Erfahrung hinweist, v. 1057. ἄρ' οἶσθα; vermuthlich, hoffentlich weißt du, mit wem du sprichst? Oedip. Rex 1014. Ἄρ' οἶσθα δῆτα...; Nun überzeugst du dich denn doch wol, (δῆτα i. e. δὴ εἶτα) daß du umsonst fürchtest? Antigon. v. 405. 619. u. s. w. vergl. auch Thueyd. I. 75. Gewöhnlich wird ἄρ' οἶσθα; hier erklärt: weißt du? — Ὅτι — τελεῖ. — Ὅτι schrieb richtig, wie es scheint, zuerst Hermann. Die Vulg. ὅτι. Diese vertheidigen auf verschiedene Weise besonders Schaefer, Seidler, Wex, Schneider, Neue; ὅτι dagegen außer Hermann Erfurdt, Zehlicke, Matthiae, Boeckh, Wunder, Ellendt, de Sinner. — Schaefer nimmt an, ὅτι siehe, wenn es überhaupt richtig sei, für ὅτιοον, ὀτιόποτε (Matth. p. 1074). Seidler glaubt, es seien zwei Fragen in Eine verschmolzen und ὅτι-ὀτιόον sei quodnam cuius generis (malum), so daß zu übersetzen wäre: Weißt du, welches Leiden (und) was für eines Zeus nicht vollendet? — mit dem Gedanken: Er vollendet jedes Leiden, von welcher Art es auch sein möge (vergl. Hermann Praef. p. X.: ὅτι ad summam malorum, ὀποῖον ad genus refertur, in quibus non magis quidquam vitiose dictum, quam si cui omnia omnis generis mala evenisse dicas und weniger genau p. 11. nihil non mali nullo non modo perficit). — Diese Ansicht Seidlers sucht Wex durch die Vergleichung negativer Sätze, in denen die Negation wiederholt ist, zu unterstützen. So wie Eurip. Alceest. 211. τίς (ἀν) πᾶ πόρος κακῶν γένοιτο so viel sei, als οὐδεὶς (ἀν) οὐνδέπη πόρος — γένοιτο und für οὐδεὶς οὐδαμοῦ ἀδλιώτερός μου ἐγένετο gesagt werden könne: τίς ποδαπὸς ἀδλιώτερός μου ἐγένετο, so liege in unserer Stelle: οὐδὲν Ζεὺς τῶν ἀπ' Οἰδίπου κακῶν οὐδοποιονοῦν οὐ τελεῖ. Er übersetzt demnach: Num scis, quod ex quovis malorum, qualiacumque sunt, genere (quod ex omnibus, quocumque sunt, malorum generibus) Jupiter non perficiat? — Nicht ganz derselben Ansicht scheint Reisig gewesen zu sein, der nach Wex lehrte: ὅτι-ὀποῖον ad se invicem referenda et ad acuendam et exaggerandam notionem copulata esse. Wir meinen, Reisig sah hier mehr eine rhetorische oder dichterische Akkumulation verwandter Begriffe und gleichsam: weißt du der Leiden eins, ein Leiden irgend einer Art, das Zeus nicht vollendet? d. i. er vollendet jedes Leiden, jederlei Leiden — so daß ὀποῖον lebhaft und mit Nachdruck das allgemeine ὅτι näher bestimmt — nicht sowohl τί ποῖον τῶν κακῶν-οὐ τελεῖ als τί (,) ποῖον — οὐ τελεῖ; Ihm standen die Begriffe ὅτι und ὀποῖον auf gleicher Linie, ebenso wie sie Thiersch (Gramm. p. 525. not.) auffaßte, wogegen Wex und Seidler den einen Begriff dem andern unterordnen (jedes Leiden jeder Art). Der Reisigschen Ansicht näher, als der von Seidler-Wex steht die Kiessling's (Im Index zum Theokrit s. v. τίς), der auf das zweimalige τίς in Aeschyl. Agam. v. 621. ed. Klaus. verweisend die Begriffe ὅτι und ὀποῖον für identisch hält (s. den Schol. zu unserer Stelle) und in der Stelle nur den Gedanken findet: Nihil non malorum sororibus miseris ab Iove immitti (s. Klaus. zu jener Stelle). — Die Seidler-Wex'sche Erklärung finden wir auch bei Schneider; doch scheint ihn dieselbe nicht befriedigt zu haben, so wenig als eine ähnliche von ihm selbst gegebene, wonach ὀποῖον adverbial wie v. 1142. (1155.) zu fassen und zu übersetzen wäre: weißt du, welches Unglück und wie es Zeus nicht vollendet = er vollendet jedes Unglück auf alle mögliche Art. (Hermann's nihil non mali nullo non modo perficit paßte hierher); denn er schlägt auch vor zu konstruiren: ἄρ' οἶσθ' ὅτι τῶν ἀπ' Οἰδίπου κακῶν (ἔστιν) ὀποῖον

οὐχὶ Ζεὺς τελεῖ; „weist du, welches unter den Nebeln von der Art ist, daß es Zeus nicht vollendet? = Es giebt kein Unglück, das Zeus nicht in Erfüllung gehn läßt.“ — Dieser Ansicht scheint im Allgemeinen Neue beizupflichten, der zur Begründung derselben hinzufügt: Sicut copulantur οὐδεις ὅστις οὐ, ita pari vi et specie τις ὅστις οὐ legi docet Matth. 487. extr., unde facilis est progressus ad illam loquendi formam: Nostine quid sit quod non? Nec obstat positus nom. Ζεὺς. Eurip. Iphig. Aul. 515. οὐκ ἔστ' Ὀδυσσεὺς ὅ,τι σὲ καμὲ πημανεῖ. — Was nun zuerst die Ansicht Schaefers anlangt, so halten wir mit Boeckh und Hermann (ad Aiac. 179.) ὅ,τι für ὀτιοῦν nicht für Sophokleisch; denn wenn gleich sich bei Sophokles, wie überhaupt bei den Tragikern oft ὅστις ἔστιν, wie ὅστις ποτ' ἔστιν, quisquis est, findet, Soph. Oed. Rex 236. Col. 926. (vergl. 289.) 1349. Electr. 1123.; Eurip. Helen. 314. Bacch. 201. Hecub. 505. Hippol. 350. Orest 408. Jon 327. Aesch. Agam. 147. (vergl. Eurip. Helen. 78.) so beweist doch diese selbstständige Form noch nichts für unseren Gebrauch, wo ohne Verb. subst. ὅ,τι in Abhängigkeit von οἴσθα erscheinen soll. Man könnte hier anführen, wie auch Cicero z. B. statt audi meam quaecumque sententiam — meam, quaecumque est, s. zu sagen vorzieht. Ueberdies ist ὅστις ἔστιν fast einer stehenden Formel gleich zu achten. Doch angenommen, Sophokles hätte so gesprochen, so ist die Stellung der Worte dieser Interpretation höchst ungünstig, wie auch schon Seidler erkannte, und eher könnte man sich entschließen, ὁποῖον, obgleich es unmittelbar vor οὐχὶ steht, in der Bedeutung von ὁποιοῦν zu nehmen d. h. zu ὁποῖον, quaecumque, ἔστι zu suppliren, etwa wie Eurip. Hero. fur. 1234. Ζεὺς δ', ὅστις ὁ Ζεὺς, — μ' ἐγείνατο.

Derselbe Einwand läßt sich gegen die Schneider-Neue'sche Erklärung erheben. Die von Neue zitierte Stelle aber (Iphig. Aul. 515.) ist anderer Art (= οὐκ ἔστ' Ὀδυσσεὺς τι πημανῶν) und dürfte um so weniger etwas beweisen können, als nur in Beziehung auf das vorhergehende τὸ Σισύφειον σπέρμα das betonte Ὀδυσσεὺς vorangestellt werden konnte. Odysseus (oder: was Odysseus anlangt), (so) wird (er) nicht schaden. Eine solche Betonung von Ζεὺς wäre hier ganz unzulässig. Auch unterliegt es wol keinem Zweifel, daß das auf ὅ,τι unmittelbar folgende Ζεὺς genugsam beweist, daß jenes doch wol Accusat. sein müsse, und daß demnach ἔστι nicht ergänzt werden könne. Die Stellung von zwei Nominativen neben einander wäre gewiß fehlerhaft. — Uebrigens scheint Schneider als zum Grunde liegenden Gedanken: ἔστι τι τῶν ἀπ' Οἰδίπουν κακῶν, ὁποῖον Ζεὺς οὐχὶ τελεῖ; Neue dagegen: τί τῶν ἀπ' Οἰδίπουν κακῶν ἔστιν, ὁποῖον Ζεὺς οὐχὶ τελεῖ; genommen zu haben. Dort würde es keinen Unterschied machen, wenn statt ἀπ' οἴσθα ὅ,τι-ἀπ' οἴσθα τι gesetzt wäre; denn der vollständige Satz würde lauten: ἀπ' οἴσθα τι τῶν κακῶν ὅ (τι) ἔστι τοιοῦτον, ὁποῖον —; eine unnöthige und hier gewiß höchst unangemessene Weiterschweifigkeit, die man sich nur etwa in philosophischer Auseinandersetzung gefallen ließe; hier, wenn statt ὅ,τι — τί dastände (nostine quid sit quod non?); allein wir fürchten, daß durch das fragende ὅστις, man mag es mit Persönlichkeit oder mit Qualität (quod) auffassen, streng genommen, ein unpassender Sinn entsteht, das zu geschweigen, daß, wenn τις ὅστις οὐ gesagt wird, daraus noch nicht folgt, daß auch ὅστις ὅστις (ὁποῖος) οὐ, oder daß es hier gesagt werden könne.

Die Seidler-Wex'sche Ansicht genügt uns schon deshalb nicht, weil wir hier in der That keinen wesentlichen Unterschied zwischen ὅ,τι und ὁποῖον κακῶν, etwa wie in Plato's Menon c. 23. a: ἐπειδὴ οὐκ ἴσμεν, οὐδ' ὅ,τι οὐδ' ὁποῖόν τι (ἢ ἀρετῆ) ἔστιν, finden können; es ist aber auch die Verschmelzung zweier indirekten Fragesätze mit zwei relativen Fragewörtern ohne Beispiel. (Ellendt im Lex. Soph. s. v. ὅ,τι p. 396. d. geht zu weit), und außerdem steht auch dieser Ansicht die Stellung der Worte entgegen, da Sophokles gesagt haben würde: ἀπ' οἴσθα τῶν κακῶν ὅ,τι Ζεὺς ὁποῖον — οὐχὶ τελεῖ; Ganz unwesentlich ist es, was Wex zu urgiren scheint, ob dergleichen Fragen eine Negation involviren oder nicht. Uebrigens ist die von ihm negativ erklärte

Stelle Alcest. 213. *τίς ἄν παῖ πόρος κακῶν γένοιτο;* dieß nicht, sondern vielmehr optativ = *εἶδε τίς πα π. κ. γ.* wie Aias 1185. *τίς ἄρα νέατος ἐς πότε λήξει πολυπλάγκτων ἐτίων ἀριδμός;* Negativ ist z. B. Trachin. 421. *τίς πόθεν μολὼν σοὶ μαρτυρήσει ταῦτ' ἐμοῦ κλείειν παρών;* u. a. Auch würde dem *τίς ἄν παῖ π. κ. γ.*; wenn es negativ wäre, streng genommen nicht sowohl *οὐδεὶς ἄν οὐδέπῃ π. κ. γ.* als *οὐκ ἄν τις πα π. κ. γ.* entsprechen, da ja gerade keine Hilfe auch nicht auf irgend einem Wege dem *τίς ἄν καὶ πα π. κ. γ.* gleichkäme. Es sei uns vergönnt, noch eine Bemerkung über das Wesen solcher (verschmolzenen) Fragen hinzuzufügen. Man muß offenbar einen doppelten Grund zur Verschmelzung derselben annehmen, einen intellektuellen und einen psychischen und so zwei Arten dieser Fragen unterscheiden. Die eine Art ist entstanden aus dem den Griechen eigenen Streben nach Einheit, Bündigkeit und Ueberschaulichkeit des Gedankens. Der lebhaft griechische Geist faßt mit Leichtigkeit das Verschiedene unter dem Gemeinschaftlichen zusammen. Was für uns verschiedene Fragen sind oder doch selbstständige Glieder Einer Frage, sind ihm sofort gleichsam ineinanderhängende Ringe, verschlungen zu einem festverbundenen Ganzen in der Art, daß eine Frage, ein Glied das andere trägt und hält; z. B. Eurip. Phoeniss. 1295. *πότερος ἄρα πότερον αἰμάξει;* Plat. Rep. I. p. 332. C. *ἢ τίσιν οὖν τί ἀποδιδούσα τέχνη ἰατρικὴ καλεῖται;* oder wie Demosth. de Cor. §. 73. *ἀπὸ γὰρ τούτων ἐξεταζομένων, τίς τίνος ἀντίος ἐστὶ, γενήσεται φανερόν.* und selbst wie Plat. Rep. III. p. 400. A. *ποῖα δ' ὁποῖου βίον μιμήματα, οὐκ ἔχω λέγειν.* Es stehn hier die Fragewörter oder Glieder der Frage gleichsam in einem reziproken Verhältniß; das eine wirkt auf das andere, und die Verbindung ist so innig, als wenn es z. B. in der ersten Stelle aus Plato hieße: *ιατρικὴ καλεῖται ἢ τοιούτοις τοιοῦτο ἀποδιδούσα τέχνη.* — Wenn diese Art der Verschmelzung aus dem lebhaftesten Geiste der Griechen überhaupt hervorgegangen ist und ihrem Wesen nach besonders der philosophischen Sprache zukommt, so gehört die andere vorzugsweise der poetischen d. h. der Sprache der Gemüthsbewegung an und findet ihren Grund in der Situation des Fragenden selbst, insofern diese zu Lebhaftigkeit im Ausdruck veranlaßt. Die Neugierde, das Verlangen nach Auskunft, die Affektion des Gemüths, die zu Hast und Eile treibt, der Eifer, die Dienstfertigkeit, die Angst u. s. w. bewirken, daß die Glieder der Frage entweder auch ineinander geschoben oder doch ohne Zwischenraum und Pause eng aneinander gereiht werden. Hierher gehört das homerische *τίς πόθεν εἰς ἀνδρῶν;* (= *τίς ἀνδρῶν εἰς ἐκ ποίας πάτρας;* vgl. Nitzsch ad Odys. I. 170; die Rapidität des Ausdrucks, aus der Neugierde zunächst hervorgegangen, drückt Euripides zuweilen durch ein Polysyndeton aus, Rhesus 698. *τίς ἢ πόθεν ἢ ποίας πάτρας;*). Ebenso Antigone 401. *ἀγεις δὲ τήνδε τῷ τρόπῳ πόθεν λαβόν;* Phil. 243. Vergleiche dagegen Phil. 56. *ὅταν σ' ἐρωτᾷ, τίς τε καὶ πόθεν πάρει.* Alet. IV. 2. (91. D.) *σήμερον ὅταν τ' εἰ καὶ πόθεν.* (vergl. Iphig. Taur. 246. Oedip. R. 71. Odys. ὁ 423. ὁ 368). Unrecht würde man thun, die Fragewörter oder Glieder, was oft gar nicht möglich ist, durch Interpunktion zu trennen. Dieß erscheint nicht ein Mal gut, wo dieselben mehr aneinander gereiht sind. Z. B. Eurip. Helen. 1543. *πῶς ἐκ τίνος νεὸς ποτε ἤκατε;* 1270. *τί δὴ τόδ' Ἑλλάς νόμιμον ἐκ τίνος σέβει;* Soph. Electr. 958. Trach. 707. — Die Natur beider Arten erfordert es, daß die Fragewörter einander so nah als möglich gerückt oder doch nicht ohne bestimmten Grund — der immer leicht ersichtlich ist — von einander getrennt werden. Vergl. noch Eurip. Iphig. Aul. 345. Taur. 1325. Heracl. 656. Hel. 873. S. Philoct. 1090. Plat. Philel. p. 58. A. Hipp. Mai. pag. 297. E. Gorg. p. 449. A. Schon aus diesem Grunde können wir die Seidler-Wexische Erklärung nicht billigen und auch nicht die von Reisig oder Thiersch für die richtige halten. Andere Versuche, die Richtigkeit von *ὅτι* zu erweisen, kenne ich nicht. — Was nun aber zweitens *ὅτι* anbetrifft, das uns das richtige zu sein scheint, so findet dasselbe in der Stelle des Aristophanes (Vögel 1245. 1246.: *Ἄρ' οἶσδ' ὅτι,*

Zeus εἴ με λυπήσει πέρα, Μέλαδρα μὲν αὐτοῦ καὶ δόμονος Ἀμφίονος καταδαλῶσω) seine Bestätigung. Wir wenigstens scheint es evident zu sein, daß jener Dichter bei diesen Worten nicht bloß auf eine Stelle in Aeschylus Niobe (S. Schol.), sondern auch auf die unserige zugleich anspielte, worin wol gerade das eigentlich Komische derselben lag. Das Ἄρ' οἶσθ' ὅτι Ζεὺς mußte die Zuhörer unwillkürlich an den Anfang unserer berühmten Tragödie erinnern, — und der Dichter hätte zufällig diese Worte geschrieben? Wir glauben das nicht, auch um der Worte δόμονος Ἀμφίονος (vergl. Antig. 1155.) willen, die auf denselben Schauplatz führen und wegen εἴμε λυπήσει πέρα (wenn er mir's zu arg macht), welches selbst einen ähnlichen Gedanken wie in unserer Stelle durchblicken läßt. Denn diese enthält gleichsam: Ἄρ' οἶσθ' ὅτι Ζεὺς ἡμᾶς πέρα τοῦ δέοντος λυπεῖ; (S. den Schol.: πέρα ἀντὶ τοῦ πέρα τοῦ δέοντος. παρατραγῶδει καὶ αὐτός.). — Aber selbst, wenn angenommen wird, daß ὅτι die wahre Lesart ist, findet die Grammatik in der Stelle ihre besonderen Schwierigkeiten und wir möchten nicht de Sinner beipflichten, der sagt: nobis tam clarum videbatur (die Struktur), ut eum locum sine observatione dimitteremus. — Erfordt sagt: Nihil certius Hermannii emendatione ὅτι, qua exquisitior quaedam elegantia loco restituitur. Amant enim Graeci diversas confundere structuras, veluti eam particulam ὅτι vel ὅπως infinitivo iungunt (Matth. §. 539). Er vergleicht Plat. Apol. S. 27 und Oedip. Rex 1401. (Heterogene Stellen; s. u.). — Hermann: Ὅτι aliquantum praestare videtur (dem ὅτι) praesertim quum usitatissimum sit interpositum mediae orationi οἶσθ' ὅτι (Matth. §. 624. a. b.). — Boissonade in Addend. Anecd. Vol. 4. p. 475: „Antigonam quum praelegerem, ex simili parenthesis (qualis est in οἶδ' ὅτι, de qua monui ad v. 276.) interpretabar salebrosus initium, Schaeferum sequutus Meletam p. 92: (Ἄρ' οἶσθ' ὅτι) Ζεὺς . . .“ — Anders Zehlicke: Dictura fuisse videtur Antigona: Ἄρ' οἶσθ' ὅτι Ζεὺς τῶν ἀπ' Οἰδίπουν κακῶν οὐδὲν οὐ τελεῖ; Inter dicendum autem pro οὐδὲν οὐ-τελεῖ fortius illud et ferventioris ingenii virginis convenientius ὁποῖον οὐχί-τελεῖ animo vehementi occurrit. Auch er beruft sich auf Oedip. Rex 1401. Etwas anders scheint Boeckh die Sache aufgefaßt zu haben, und wir glauben fast, daß er ὁποῖον οὐχί geradezu für ποῖον οὐχί τῶν κακῶν; i. e. πάντα κακά oder οὐδὲν κακῶν, ὁποῖον οὐχί nahm. Er vergleicht Stellen wie Demosth. pro. Cor. p. 241. 29. ἐλαττομένων καὶ ἐβριζομένων καὶ τί κακῶν οὐχί πασχόντων πᾶσα ἢ οἰκουμένη μεστὴ γέγονε.. Eurip. Phoeniss. 878. (906.) ἀγὼ τίν' οὐ δρῶν, ποῖα δ' οὐ λέγον ἐπὶ εἰς ἔχδος ἦλθον. (Matth. p. 1085. 11.). — In seine Fußstapfen trat Wunder, doch wissen wir nicht, ob er nicht eine Art von Anafolutie annahm. Er sagt: ὁποῖον οὐχί τῶν κακῶν τελεῖ, pro quo levi cum discrimine τί οὐχί τ. dici potuit, Sophocles, quo vividior existeret oratio, pro οὐδὲν τῶν κ. οὐ τελεῖ sive πάντα τὰ κακά τελεῖ posuit. Er verweist auf die beiden Stellen Boeckhs, auf Oedip. Col. v. 1133. und Oedip. Rex 1401. — De Sinner: Post οἶδ' ὅτι sententia non vulgari modo continuatur, tamquam Ἄρ' οἶσθ' ὅτι Ζεὺς πάντα τῶν ἀπ' Οἰδίπουν κακῶν τελεῖ; sed affectus quo Antigona percita est per interrogationem ob oculos ponitur, ὁποῖον οὐχί; quale non? dicendo pro πάντα. — die beiden letzten Stellen vergleichend. — Ellendt im Lex. Soph. s. v. οἶδα p. 288. m. sagt: οἶδ' ὅτι etiam et οἶσθ' ὅτι Oed. R. 1401. (?) Antig. 2. sic inseri videtur parenthesis quadam und damit, wie mir scheint, im Widerspruch s. v. ὅτι (p. 396. d.) Boeckhii explicationem οἶσθ' ὅτι τελεῖ, καὶ δὴ ὁποῖον οὐ quamquam paulo aliis verbis prolatam manifesto veram videri in ὁποῖον significavi (Praeliverat Lobeckius ad Ai. 1403). Dort aber heißt es: ὅτι scribendum et explicandum per epexegesin οἶσθ' ὅτι τελεῖ (τὰ ἀπ' Οἰδίπουν κακά) καὶ δὴ ὁποῖον οὐχί, quod interrogative dictum pro οὐκ ἔστιν οὐδὲν, ὅτι οὐ s. ἕκαστον τελεῖ. — In Bezug auf Erfordt's Erklärung muß ich zuerst bemerken, daß mir die zitierten Stellen heterogen zu sein scheinen. Hauptsächlich der Stelle aus Plato bemerkte dieß Erf. selbst, und in der

neuen Edit. sieht statt derselben eine Stelle aus Stephan. von Byz: φασὶ δ' ὅτι mit folgendem Infinitiv. Allein auch solcherlei Stellen entsprechen der unsrigen nicht, da ὅτι hier vielmehr Satzartikel, wie in den von Matth. p. 1494. b. citirten Stellen ist. Doch warum kann ὅτι nicht auch in unserer Stelle Satzartikel sein? Weil es einen verkehrten Sinn geben würde: weist du das: welcherlei Leiden Zeus nicht vollendet? . . . Deshalb kann ich auch nicht der ebendasselbst mitgetheilten Ansicht Matthiae's sein, der selbst Stellen wie Cyropaed. III. 1. 8. εἶπε δ' ὅτι εἰς καιρὸν ἦκει, εἶη (d. i. gleichsam: Er sagte das: du kommst zur rechten Zeit) mit der unsrigen zusammenstellt, und aus ähnlichem Grunde halte ich Hermann's Bezugnahme auf das so oft eingeschaltete οἷδ' ὅτι (Matth. p. 1494. a.) nicht für passend. Es kann allerdings dem Sinne nach keinen Unterschied machen, ob dieses οἷδ' ὅτι im Anfang, in der Mitte oder am Ende des Satzes steht; allein es dient immer zum Ausdruck bestimmter Ueberzeugung, und in einer zweifelhaften Frage dürfte es deshalb nicht angebracht sein, wenigstens müßte ἀρα dann in der Bedeutung genommen werden, wie wir sie oben angaben, und wie sie auch in der verglichenen Stelle Oedip. R. 1401.: ἀρά μου μέμνησθ' ὅτι οἱ ἔργα δράσας ἔμην εἶτα δεῖρ' ἰδὼν ὅποι' ἐπρασσὼν ἀδίδε; hervortritt, und der Gedanke wäre: Nicht wahr, das weist du, welcherlei Leiden Zeus nicht vollendet? denn ὅτι ist auch in diesem οἷδ' ὅτι nicht viel anders als τοῦτο (vergl. Oedip. R. 1438.). Dieser Gedanke ist nicht weniger verkehrt. So ist auch Boissonade's Ansicht unstatthaft. Was aber die von Erkurd und anderen verglichene Stelle Oed. R. 1401. anbetrifft, so ist die Lesart ὅτι nicht sicher; aber selbst wenn sie ächt und wenn eine Anacoluthie in der Stelle ist, so ist der Grund derselben doch leicht in οἶα zu finden, dem sich ὅποια (für τοιαῦτα) akkomodirte. In unserer Stelle findet ein solcher Grund nicht statt. Aber vielleicht deutet ὅτι dort auf ein unterdrücktes ἐπρασσὼν hin. Wir meinen, der Dichter wollte nicht wegen δράσας, ἐπρασσὼν noch ein Mal ἔδρων oder ἐπρασσὼν setzen und sprach so statt: ὅποι' ἐπρασσὼν, ἀδίδε; ἐπρασσὼν, so daß Oedipus mit dem ὅποι' ἐπρασσὼν die verruchte That unbestimmt bezeichnet, (Matth. §. 486. Anm. 2.) von der er v. 1409. sagt: ἀλλ' οὐ γὰρ ἀδῶν ἐοῦσ', ἀ μὴδὲ δράν καλόν. Ähnliche Stellen siehe bei Matth. §. 631. 1. Vergl. auch Plat. Alcib. I. p. 105. E. Beiläufig gesagt, auch ὅποια scheltiasisch wie οἶα, also den Satz: μέν' οἶας πράξεις οἱ' ἐπρασσὼν ἀδίδε; (etwa wie Cyrop. IV. 5. 29.) zu fassen, geht nicht an, da ὅποιος nicht so gebraucht wird. — Somit nimmt es mich nicht Wunder, daß Zehlike annahm, der Dichter oder vielmehr Antigone sei ob ferventius ingenium aus der Konstruktion gefallen (natürlich so, daß der Dichter die turbata oratio selbst beabsichtigte); denn eine Vermischung zweier Konstruktionen kann ich hier nicht finden, wo mit ὅτι nur der Anlauf zu einer später verlassenen Konstruktion genommen wäre. Wahrscheinlich dachte sich Zehlike den Gedankengang so: weist du, daß Zeus von den Leiden [jederlei vollendet] — (weist du) eine Art, die er nicht vollendet? Hiervon unterscheidet sich auch wol nicht die Erklärung Ellend's, Wunder's, de Sinner's, nur daß diese in das Anacoluthon nicht sowohl (οἶοδά) τι τοιοῦτον, ὅποιον οὐχὶ als (οἶοδ' ὅτι) ποῖον οὐχὶ τελεῖ; gelegt zu haben scheinen. — Da Boeckh in ὅποιον οὐχὶ nur das fragweis ausgedrückte Objekt des Zeitwortes τελεῖ sah, so nahm er wol offenbar, wie schon gesagt, ὅποιον für ποῖον. Es mag wirklich Fälle gegeben haben, wo dieß erlaubt war und auffallend bleiben die homerischen Stellen der Art — von denen bei den Tragikern nicht zu sprechen, wo jetzt ποῖος gelesen wird — und der Umstand, daß seit Aristoteles ὅποιος so gefunden wird (Bernhardy Wiss. Synt. p. 444). Ließe es sich erweisen, ohne daß man zu einer lästigen Anacoluthie seine Zuflucht nähme, daß ὅποιον statt ποῖον hier gesagt werden konnte, so würde wol alles Bedenken über ὅτι und die Stelle selbst gehoben sein; denn ποῖον οὐχὶ gäbe einen trefflichen Sinn. Es verhält sich damit wol eigentlich so: τί οὐ; ποῖον οὐ; jedes mögliche, denkbare, ist eine kurze, affektvolle Ausdrucksweise statt πάντα, τί γὰρ οὐ; daher auch die Parti-

zipien z. B. in der Stelle aus den Phoenissen 878. ἀγὼ τιν' οὐ δρῶν, ποῖα δ' οὐ λέγων ἐπὶ εἰς ἔχθος ἦλθον = ἀ ἐγὼ πάντα δρῶν καὶ λέγων — τίνα γὰρ οὐκ ἔδρῶν, ποῖα δὲ οὐκ ἔλεγον; — εἰς ἔχθος ἦλθον. Da solche Fragefätze fast einem Ausruf gleichstehn, so können wir bei der Uebersetzung ach! u. dgl. einschleiben. So wäre unsere Stelle gleichsam: Ueberzeugst du dich wol, daß Zeus jegliche, jede mögliche Art von Leiden erfüllt; denn welche ach! erfüllt er nicht? Vergl. Aias 1012. Ach. Am. II. I. (163. D.) τίς γὰρ με μόχθος οὐκ ἐπεσάτει; Oed. Rex 420. 421. Aesch. Agam. 515. Doch nicht hierher gehört die von Wunder und anderen hierher gezogene Stelle Oed. Col. 1133., wo nicht ὁ τίς sondern ὃ τίς zu lesen ist, da, was mit ὃ τίς u. s. w. ausgedrückt werden soll, schon in ἀδλιος γεγός liegt und ἀνδρός nicht auf Theseus bezogen, sondern allgemein genommen, matt wäre und fälschlich auch Antigone mit einschleife, die doch Oedipus Führerin war. Welch passender Gedanke dagegen ὃ τίς u. s. w., bestätigt durch das folgende: οὐκ ἔγωγέ σε! — Vielleicht empfiehlt sich folgender Erklärungsversuch durch seine Einfachheit: Man setze nach ὁποῖον οὐχί ein Komma und konstruire Ἄρ' οἷοσ' ὅτι Ζεὺς τῶν ἀπ' Οἰδίπου κακῶν τελεῖ, ὁποῖον οὐχί; sc. τετέλεκεν. Dafür spricht die vollere akzentuirte Form der Negation (vergl. Phil. 70.). So ist der Gedanke gleichsam: Ἄρ' οἷοσ' ὅτι Ζεὺς ὁ Οἰδίπου ἐφύτησε κακὰ τὰ ἀτέλεστα τελεῖ; (fortfährt zu erfüllen) denn τὰ ἀπ' Οἰδίπου κακὰ sind mala, quae a patre tamquam fonte repetuntur (Ellendt). Νῶν (ἔτι) ζῶσαιν fasse ich als Genitive. Die Wörter enthalten eine Bitterkeit: da wir noch leben d. i. so lange wir noch am Leben sind. S. Da wir noch leben, so ist das Maas unserer Leiden noch nicht voll; jede Art von Leiden, die wir noch nicht erfahren haben, wird Zeus noch über uns verhängen, bis auch wir, die aus fluchwürdiger Ehe Erzeugten, hinweggetilgt sind (vergl. v. 588. Aesch. Agam. 1518. Theb. 690. 695. u. s. w.).

V. 4. Οὐδὲν γὰρ — οὐτ' ἄτης ἄτερ. Ich supplire aus dem folgenden Verse ἐστί. Nihil nec triste nec aerumnosi (quidquam) absque est (Ter. Hec. IV. 2. 25.) i. e. abest, deest. Wie v. 588.: οὐδὲν ἄτης ἠλλεῖπει. Oedip. Rex 1496. τί γὰρ κακῶν ἄπεστι; vergl. daselbst v. 1284. ζεραγμός, ἄτη, θάνατος, αἰσχρὴν. κακῶν, ὅσ' ἐστὶ πάντων ὀνόματ', οὐδὲν ἐστ' ἄπόν. Trach. 933. οὐτ' ὀδυρμάτων ἠλλεῖπει οὐδέν. Ach. Am. II. I. (163. D.) τίς γὰρ με μόχθος οὐκ ἐπεσάτει; Offenbar ist eine Steigerung theils in den Begriffen ἀλγεινόν und ἄτη selbst, denn jenes ist Schmerz, dieses Wehe, bittres Leid (besonders συμφορᾶς δεηλάτου ἄχος Eurip. Orest v. 2. vergl. Hesych. ἀσαι. πολλαχῶς καὶ ἄγαν βλάψαι.), theils indem der Dichter von dem Adject. ἀλγεινόν zu der Umschreibung οὐδὲν ἄτης (keine Art des Wehes, nichts was ἄτη heißen mag, dazu gehört) übergieng. Indem derselbe so zu dem allgemeinsten der einen Art fortgegangen ist, tritt ein kleiner Ruhepunkt mit ἄτερ ein, und von Neuem wird mit einer neuen Art τῶν κακῶν fortgefahen, da ἀλγεινόν und ἄτη noch nicht erschöpfend genug gewesen sind. Offenbar bildet αἰσχρόν und ἄτιμον eine neue Art, und auch hier ist wieder eine Steigerung sichtbar, denn die ἀτιμία ist die dauernde αἰσχρὴν. Das οὐτε vor αἰσχρόν hebt also von Neuem an, und kann daher noch ein Mal passend durch weder übersetzt werden. Denn weder ein Schmerz noch irgend ein Wehe fehlt, weder ein Schimpf noch eine Entehrung ist, die u. s. w. neque turpe neque ignominiosum est, quod non — viderim. Dieß scheint mir allein der poetischen und affektvollen Rede angemessen, und nur so ist das viermalige οὐτε erträglich. Ganz ähnlich unserer Stelle ist die Trach. 1058. κοῦ ταῦτα λόγῃ παιδίας, οὐδ' ἡ γηγενῆς ζρατὸς Γυάντων; οὐτε θήρειος βία, οὐδ' Ἑλλάς, οὐτ' ἄγλωσσοσ, οὐδ' ὄσην ἐγὼ γαῖαν καδαίρων ἰκόμην, ἔδρασέ πω; in welcher bis βία, wo ein Ruhepunkt eintritt, die Rede gesteigert fortschreitet (ἀνήρ, Γυάς, θήρ: erste Art); dann von Neuem mit οὐδ' anhebt, so daß man wieder weder übersetzen mag, und sich bis zur Erschöpfung des Ganzen steigert. (Ἑλλάς,

βάρβαρος γῆ, γῆ ἥτις ποτ' ἐστίν, zweite Art) — οὐδεις ἐναντίος οὐδαμοῦ γῆς ἔδρασε. — Ebenso gehören in Aias 1199. die beiden ersten Glieder mit οὔτε-οὔτε eng zusammen und sind durch ὁμιλεῖν begrängt und desgleichen die beiden letzten durch λαβεῖν. Andere Stellen, wo ein mehr als dreimaliges οὔτε vorkäme, giebt es im Sophokles nicht. — ἄτερ (ein altes achaisches Wort, vielleicht von ἕτερος, ἄτερος herstammend und so eigentlich an einem anderen Orte, daher getrennt, entfernt u. s. w. bedeutend) würde hier wie ἄπο, ἀποδεῖν gebraucht sein. Ich erinnere mich zwar nicht, es irgendwo schon als Adverbium gefunden zu haben; doch hat es diese Bedeutung ohne Zweifel ursprünglich gehabt, wie etwa absque (s. oben), und es ist nicht abzusehn, warum es nicht ebensogut wie χωρίς, ἐκός, ἐκτός, δίχα, νόσφι, ἀνευθεν, ἀποθεν, πόρρω, durch welche Wörter es von den Grammatikern erklärt wird, so gebraucht sein könnte. In Pindar Pyth. V. 130. gehört, wenn ich nicht irre, ἄτερδε auch zu ἐντι. — Ich glaube nicht, daß man daran Anstoß nehmen dürfe, daß es neben dem Genitiv, ohne denselben, wie sonst gewöhnlich (vergl. Trachin. 48. Odys. ἠ 325. Pindar Pyth. X. 66.) zu regiren, steht, da ja der Sinn augenfällig es zu trennen gebot, wenn nicht ein gerade entgegengesetzter Gedanke entstehen sollte. Außerdem muß man bedenken, daß die Worte auf den Vortrag berechnet waren. — Aehnlich suchte schon Triclinius die Stelle zu erklären (οὐδέν χωρίς καὶ ἰδίᾳ ἐστίν, οὔτε ἀλγεινόν, οὔτε βλάβης, καὶ τὰ ἐξῆς), dem jedoch keiner der neueren Interpreten, so viel ich weiß, als Schneider, gefolgt ist, theils weil der Schol. verführte, theils weil man οὐδέν ἄτερ ἐστίν, ὅποιον οὐ statt οὐδέν ἐστίν, ὅποιον οὐ nicht für richtig hielt, theils endlich weil die Stellung des ἄτερ die Verbindung mit ἀτης zu fördern schien. Ebenso wenig, glaube ich, kann man an dem Gleichklang in ἀτης ἄτερ Anstoß nehmen und daraus folgern wollen, daß die Stelle verdorben sei, da gerade ein solcher Gleichklang geliebt wird. So Oed. R. 878. ποδι χρησίμῳ χρῆται u. a. Ueberdies schließt ἄτερ oft und gut den Vers. (Phil. 812. Aias 464. 1388. Electr. 615. u. s. w.) — Die meisten Erklärer hielten die Stelle für verdorben und suchten sie durch Konjekturen herzustellen. Wir übergangen diese, selbst die, welche noch am meisten Scheinbarkeit für sich hat und sogar von Wunder neuerdings noch in den Text aufgenommen wurde (ἀτης statt ἀτης), da Didymus für die unbedingte Richtigkeit von ἀτης ἄτερ Gewährmann, und ἀτη hier durchaus passend ist. Denn nicht von der δυσχρία überhaupt (ἀτης ἄτερ wird durch δυσχρία erklärt.) ist hier die Rede, sondern offenbar sind, wie gesagt, gewisse Gattungen und Grade unterschieden, es sind verschiedene κακά, und so wie ἀλγεινόν das Schmerz erregende κακόν ist, so ist ἀτη gleichsam τὸ ἄγαν ἀλγεινόν κακόν, die δακνέδνμος ἀτα, nicht bloß das Unheil, sondern es liegt auch zugleich der Eindruck, die Wirkung auf das Gemüth darin, wie anderwärts auf den Geist (daher insania). — Von den Göttern gesandtes Unheil vorzugsweise ist es hier nicht, denn das ἀλγεινόν wie das ἀτηρόν, das ἀλοχρόν wie das ἀτιμόν ist ja vom Zeus verhängt worden (v. 2.). — Es hat in neuester Zeit die Auffassung Boeckhs viel Beifall gefunden, der Wex, Hermann, Ellendt beispflichteten. Es scheint auf dieselbe Bothe hingeführt zu haben, der ehemals οὐκ ἀτης ἄτερ lesen und dieß als Parenthese auf die drei noch übrigen Glieder bezogen wissen wollte (mala divinitus immissa). Boeckh nimmt nämlich eben so ἀτης ἄτερ als Parenthese und übersetzt: Nichts ist schmerzlich, noch — des frevelvollen Unheils nicht zu gedenken (Ellendt: praeter culpam und ut taceam nefariorum facinorum culpam) — noch schmachvoll, noch entehrend, und fügt hinzu: der ganze Nachdruck fällt auf den Hauptbegriff des Schimpflichen, der sich auf die Fabel des Stückes (die Vernehrung des Polyneikes) bezieht, und den der Dichter deshalb verdoppelt ausdrückt οὐκ ἀλοχρόν οὐκ ἀτιμόν, — welche Bemerkung Wex p. 85. seiner Uebersetzung widerlegt. Dieser übersetzt in seiner Ausgabe der Antigone: Nihil enim est, neque calamitosum, neque, mittam enim calamitatem, aut turpe aut ignominiosum. Dagegen bemerkte Hermann richtig (Praef.

p. XIV.): si hoc voluisset Sophocles scripsisset, credo, ἄλγους ἄτερ. Wex vertheidigte jedoch (Uebers. p. 86.) seine Erklärung dadurch, daß ἀτης ἄτερ dichterisch gebraucht sei statt ἄλγους ἄτερ, ἢ ἔστιν ἀτη oder ἀλ. ἀ. της ἀτης. Den Beweis dafür dürfte Wex schuldig bleiben, denn Stellen wie Oedip. Col. 786. ἀπατος κακόν sind anderer Natur, und es läßt sich nicht sagen: „Es giebt keinen Schmerz, noch, abgesehen von dem Wehe statt von dem Schmerz,“ mag man auch die beiden Begriffe selbst beziehen, auf was man wolle. Besser hätte Wex Stellen wie Ovid. Met. XI. 315.: Autolycus, qui facere assuerat candida de nigris et de candentibus atra vergleichen können. Hermann selbst aber, der übersetzte: Nihil nec triste, neque, ut dilicta taceam, aut turpe, aut ignominiosum est, hatte Unrecht unter αἰσχρόν violatum ius mortuorum, unter ἀτιμόν contumeliam mortuo fratri factam zu verstehen, da hiervon noch nicht die Rede ist, und erst v. 7. das neue Wehe, die neue Schmach (denn als beides erscheint der Antigone die Nichtbestattung s. v. 468. und v. 77.) eingeführt wird. Somit ist, gesetzt ἀτης wäre hier parenthetisch, doch die Stelle ihrer einzelnen Begriffen nach, noch nicht erklärt; aber auch diese Parenthese selbst und die so entstehende Form der Rede ist nicht zu billigen, mag auch ἄτερ als praeter gebraucht werden können, woran nicht zu zweifeln ist. (Man kann auch hier wieder das Lat. absque vergleichen z. B. Gellius XII. 18. eundem esse versum absque (i. e. exceptis) paucis syllabis. Solin. XXXIII. 11.). Wir glauben, daß ein ähnlicher Ideen- gang hier, wie v. 1156. — 1165. mit zum Theil gleichen Worten (οὐκ ἔστιν ὅποιον οὐ — καὶ οὐ) stattfinden. Es heißt dort: Es giebt kein Menschenleben, das ich preisen oder beklagen möchte; denn wenn Jemand glücklich war, so war es Kreon, zur Vollständigkeit seines Glückes schien nichts zu fehlen — und nun (was man gar nicht hätte erwarten sollen) ist sein ganzes Glück dahin. So hier: Es giebt kein Leiden, das Zeus unvollendet ließ; denn wenn jemand schon unglücklich war, so waren wir's, es schien schon zur Vollständigkeit unseres Unglücks nichts zu fehlen, und nun bricht über Erwarten ein neues Unglück (proiectum seris corpus Herm.) über uns herein. Der Begriff des Leidens ist der Hauptbegriff und eine so strenge Scheidung zwischen der miseria und dem dedecus, wie sie Hermann will, ist nicht wohl begründet; denn auch das αἰσχρόν und ἀτιμόν ist ein ἀλγεινόν, oder mehr als dieß ein ἀτηρόν, wenn gleich nicht umgekehrt. Weil ich glaube, daß so der Gedankengang sei, kann ich mich nicht von einer Absonderung des ἀτης ἄτερ überzeugen, indem das ἀτηρόν ja ein wesentliches Stück des Ganzen, ein nicht minder bedeutames, ja die κακὰ ἀπ' Οἰδίπου noch mehr und kräftiger bezeichnendes Wort als ἀλγεινόν ist. Auch bleibt bei Wex und Hermann die Eintheilung eines nur gedachten Ganzen (etwa ἀπενέες) in zwei Theile aut turpe aut ignominiosum auf diese Weise auffallend, was Herm. selbst fühlte, indem er sagt: illa duplicata divisio, cuius vix aliud similiter dictum invenias. Wer kann sich überzeugen, abgesehen davon, daß die divisio der Sache nach falsch ist (v. oben), daß das οὐτε vor ἀτης nicht mit den folgenden beiden οὐτε auf gleicher Linie stehe, daß diese subdivideirend seien? Richtiger Boeckh (bei Wex): Das vor dem Zwischensatz (ἀτης ἄτερ) stehende οὐτε ist nach demselben rhetorisch wieder aufgenommen, theils um den Zwischensatz sicherer abzugränzen, theils u. s. w. Aber meint Boeckh eine Abgränzung für das Auge? Gewiß wol nicht. Einer solchen Abgränzung für das Gehör aber bedurfte es doch wahrlich nicht. Und wer kann an eine Wiederholung eines so unwesentlichen und nachdrucklosen Wortes, das ganz fortfallen könnte, wie οὐτε glauben? Eine kraftvolle Wiederholung? Ich finde sie sehr matt, fast komisch. Man wiederhole ein Mal οὐτε in seiner eigentlichen Bedeutung als auch nicht (nach vorhergehendem οὐτε sowohl nicht), oder verwandele den Satz in einen positiven und wiederhole und oder als auch; oder wiederhole meinetwegen auch noch! Ueberdies will es uns nicht gefallen, daß ἀτη hier in anderer Bedeutung, als bald nachher v. 17. gefaßt werden solle, zumal dieser Vers in engem Bezug auf unsere Stelle steht, indem ja Ismeno sagt, sie wisse von dem neuen ἀτηρόν nichts. —

Boissonade meint: Ipse se poeta negationum plurimarum ambage irretivit, ita ut syntaxin horridam faceret et perplexam, was ich noch eher annehmen könnte, als die Seidlersehe, schon von anderen widerlegte, und frühere Hermannsche Erklärung. Wir übergehen sie. Zur Vergleichung wollen wir noch Eurip. Orest. I. anführen: Οὐκ ἔστιν οὐδὲν δεινὸν ἢ εἰπεῖν ἔπος οὐδὲ πάθος, οὐδὲ συμφορὰ δειλάτος, ἧς οὐκ ἂν ἄραιτ' ἄχος ἀνδρόπων φύσις, aus welcher Stelle man vielleicht folgern könnte, namentlich aus der Stellung des ἢ εἰπεῖν ἔπος propemodum, daß unser ἄτερ am Ende des Verses eine ähnliche Funktion habe und etwa: ohne hin, so schon, ἄτερ τοῦ νῦν κακοῦ bedeute. Doch wir halten unsere oben gegebene Erklärung für die richtige. Der Dichter sagt also: οὐδὲν γὰρ ὅτι τῶν ἀλγειῶν ἢ τῶν ἀτηρῶν νῦν ἄπειται, οὐδὲν ὅποιον τῶν αἰσχυρῶν ἢ ἀτίμων οὐκ ὀπώπαμεν. (Isocr. p. 130. B.) oder frageweis: τί γὰρ τῶν ἀλγ. ἢ ἀτηρῶν οὐ νῦν πρόζεστιν; ἢ (ποῖον) τί τῶν αἰσχυρῶν ἢ ἀτίμων οὐκ ὀπώπαμεν; (Isocr. Paneg. §. 111. de Pace §. 111. Archid. §. 68.)

V. 5. Die Stellen wie Antig. v. 912. οὐκ ἔστ' ἀδελφὸς ὅστις ἂν βλάστοι ποτέ und 1154. οὐκ ἔστ' ὅποιον βίον οὔτε-οὔτε- beweisen, daß den Griechen οὐκ ἔστιν ὅστις (ὅποιος) dem οὐδέις gleichstand, (vergl. v. 74.: πλείων χρόνος ὄν = πλείω χρόνον); denn sonst könnte dort weder der Optat. mit ἂν, noch hier οὔτε folgen. Wir hätten also hier οὐδὲν αἰσχυρὸν οὐκ - οὐκ ὀπώπα und somit dem gewöhnlichen Sprachgebrauche nach, wie es scheint, ein οὐκ zu viel (vergl. Inc. XIII. 3. (673. D.) γλώσσης κρυφαῖον οὐδὲν οὐκ διέρχεται). Dieses doppelte οὐ läßt sich nicht vergleichen, wie Ellendt (L. S. II. p. 407. 5.) richtig bemerkt, mit dem, von welchem Stallbaum zu Plato's Hipp. mai. p. 292. B. Οὐ μοι δοκεῖ, ὦ Ἰππία, οὐκ - spricht; denn hier folgt das zweite οὐ nach dem Verbum und verneint dasselbe noch ein Mal mit Nachdruck. Von dieser Art sind Oedip. Col. 587. Demosth. Phil. I. p. 149. 27. R. und mit vorausgehendem positiven Gegensatz Aias 970, mit hinzugefügten Versicherungswörtern, zu dem zweiten οὐ Plat. Symp. p. 199. A. οὐ γὰρ ἂν θναίμην, οὐ μέντοι. Theocrit II. 29.; zu dem ersten οὐ Anabas. VII. 6. 11. Sympos. II. 4. und zu beiden Aristoph. Ran. 28. — und treffend vergleicht mit solchen Stellen Stallbaum das Virgilische: Equidem de te nil tale verebar, nec fas, non. (Aen. IX. 207). Hätte unsere Stelle mit dieser Verwandtschaft, so müßte geschrieben sein: ὅποιον οὐκ ὀπώπα, οὐ. (Rein es giebt nichts Schimpfliches u. s. w.). — Ebenso entfernen sich von unserer Stelle und von den eben angeführten, Stellen wie Aristoph. Aves 980. οὐκ ἔσει οὐκ τρυγῶν, οὐδ' αἰετός; οὐ δρυκολάπτῃς d. i. du wirst nicht werden nicht eine Turteltaube (wirst du werden), noch auch ein Adler, nicht ein Baumhacker. — οὐκ ἔσει (τοιούτός τις ὄρνις) οὔτε-οὔτε-οὔτε. S. unten II. XVII. 641. Eurip. Alc. 324. — und gar nicht zu vergleichen mit Beiden ist Oed. Col. 1470. οὐ γὰρ ἄλιον ἀφορμᾶ ποτ', οὐκ ἄνευ συμφορᾶς sc. ἀφορμᾶ, wō οὐκ asyndetisch und nachdrucksvoller statt οὐδέ steht; denn Niemand wird wol Reisig's οὐκ hier gelten lassen. (S. dessen Comment. Critt.) — Solche Stellen giebt es genug in allen Sprachen. — In Aeschyl. Suppl. 884. wird jetzt mit Recht οὐδ' αὖ' ἄζεται statt οὐ δαμάζεται gelesen. — Ebenso vergleicht mit Unrecht Wunder Thucyd. I. 122. καὶ οὐκ ἴσμεν, ὅπως τὰδε τριῶν τῶν μεγίστων συμφορῶν οὐκ ἀπὸλλακται. Wenn das zweite οὐ hier richtig ist, was ich glaube, so ist οὐκ ἴσμεν = δεδοίκαμεν oder steht statt οὐκ ἴσμεν, δεδοίκαμεν δέ. Vergl. Eurip. Iphig. Taur. 1002. τὴν δεῦν δ' ὅπως λάθο δεδοίκα weiß nicht, fürchte aber, daß nicht. Cyropaed. VI. 2. 30. μὴ δείσητε, ὡς οὐκ ἠδέως καθευδήσατε. (S. Schneider). Derselben vergl. οὐκ οἶδ' εἰ nescio an und annon, vereor ut. Cyrp. VIII. 4. 16. I. 6. 4. (S. Poppo und Bornemann) und φοβοῦμαι εἰ Trachin. 176. ταρβοῦσαν εἰ με χοῦ μένειν (Matth. §. 520. Anm.) und über die Verwandtschaft von ὅπως (inwiefern) und εἰ (ob) s. Antig. 685. — Etwas anderer Art sind auch diejenigen Stellen, wo nach einem Zwischensatze das erste οὐ noch ein Mal nachdrucksvoll aufgenommen wird,

um dieses Zwischensatzes willen. Xenoph. Oecon. §. 10. οὐχ ὡς περ γε τὰς ἄλλας τέχνας — οὐχ οὕτω καὶ ἡ γεωργία nicht so (wie die übrigen Künste, sag' ich). Da gewöhnlich dieser Zwischensatz ein einräumender ist, so kann man das zweite οὐ dann durch ὅμως οὐ, οὐδ' ὡς fassen. Herodot VII. 101. οὐ γὰρ — οὐδ' εἰ πάντες συλλεχθείησαν, οὐκ ἀξιόμαχοί εἰσιν. (Vergl. Antig. 1039. — 42. οὐχὶ κρυψετε οὐδ' εἰ — οὐδ' ὡς — δάπτειν παρήσω). Aeschyl. Agam. 1550. Ebenso in einer Frage: Dialog. περὶ φιλοκερδ. p. 39. Boeckh. — Hierher gehört auch die von Neue zitierte Stelle Trach. 158. ἂ μοι πρόσθεν οὐκ ἔτλη ποτὲ, πολλοὺς ἀγῶνας ἐξιών, οὐ πῶ φράσαι was hyperbatifisch statt πρόσθεν οὐκ ἔτλη οὐπόποτε gesagt sein könnte (Vergl. Antig. 750.), besser aber wegen des Zwischensatzes so gefaßt wird, daß οὐ ποτε, niemals, noch ein Mal durch πῶ erweitert (sc. wieder ποτέ), dennoch noch niemals, aufgenommen wird. — Weniger passend sind die übrigen von Neue zitierten Stellen, die nicht ein Mal das doppelte οὐ, wie Herod. VII. 101. enthalten, sondern wo auf οὐδέ das οὐ folgt, wenn gleich in dieser Stellung das οὐ gewissermaßen das οὐδέ noch ein Mal vertritt und in Folge des Zwischensatzes auch gleichsam οὐδ' ὡς ist. So Aeschyl. Pers. 429. κακῶν δὲ πλῆθος οὐδ' ὄν εἰ — οὐκ ἂν ἐκπλήσαιμι. Man erkennt hier leicht die kraftvolle Umstellung des Gedankens = οὐκ ἂν ἐκπλήσαιμι, οὐδ' ἂν εἰ. Ebenso Ilias 8' 432. — Wir haben Odys. III. 27. οὐ γὰρ οἶω οὐ σε θεῶν ἀέκητι γενέσθαι τε τραφέμεν τε bis hierher verschoben, um diese Stelle der Betrachtung der unrigen näher zu rücken. Becker Recens. Nro. 248. S. 167. und Stallbaum l. c. wollen οὐ γὰρ οἶω, οὐ, σε ich glaube nicht, nein (ich glaube nicht). Nitzsch verwirft dieß, weil der ganze eigentlich verneinte Satz erst nachfolgt und ist der Ansicht, daß die erste Negation nur ein schwacher Anhub zur 2ten sei. Auch mir scheint das οὐ solitarium aus demselben Grunde und weil ein falsches Pathos entstehen würde, unstatthaft; doch möchte ich annehmen, daß das 2te οὐ sich über die beiden τέ verbreite, oder eigentlicher, daß (das erste) οὐ, durch das 2te bei dem ersten τέ wieder aufgenommen auf das 2te τέ nur hinwirke. Also eigentlich: denn ich glaube nicht, sowohl nicht (glaube ich), daß du ohne Huld der Götter geboren, als auch (nicht glaube ich, daß du ohne H. d. G.) erzogen bist. Denn wenn οὐκ οἶω σε οὐτε γεν. οὐτε τραφ. eigentlich ist: ich glaube nicht, sowohl nicht (glaube ich), daß du geboren, als auch nicht (glaube ich), daß du erzogen wurdest, so ist οὐκ οἶω οὐ σε γενέσθαι τε τραφέμεν τε in derselben Weise: ich glaube nicht, nicht (glaube ich) an deine Geburt sowohl, als auch an deine Erziehung (nicht). Man sieht leicht, daß σε θεῶν ἀέκητι die Trennung des ersten τέ von dem 2ten οὐ veranlaßte, da er sonst οὐτε γενέσθαι gesagt haben würde, und daß er hierauf nun mit τέ fortfahren mußte (statt οὐτε τραφέμεν). — Nitzsch vergleicht mit dieser Stelle Ilias XVII. 641. ἐπεὶ οὐ μιν οἶομαι οὐδὲ πεπύσθαι λυγρῆς ἀγγελίης. Da hier ein ähnlicher (Haupt)-Begriff, wie in jener Stelle (ἀέκητι θεῶν) fehlt, so muß man eine Art Ellipse hier, wie in andern Stellen der Art, annehmen. Zu οἶομαι denke man sich etwa πενθεῖν hinzu, über welchen Begriff fort und mit οὐδὲ πεπύσθαι, gleich zum Aeußersten (nicht ein Mal gehört hat) geschritten ist. Dieß ist am Ende nicht anders, als wenn das Ganze verschwiegen und sogleich zu den Theilen desselben fortgegangen wird z. B. Eurip. Alcest. 324. οὐ γὰρ σε μήτηρ οὐτε γυνφεύσει ποτὲ, οὐτ' ἐν τόκοισι σοῖσι θαρσυνεῖ = οὐ κηδέσει οὐτε γυνφεύσουσα οὐτε. — Was die Stellen, wo οὐδέ-οὐδέ, οὐδέ γὰρ οὐδέ, οὐδέ μὲν οὐδέ steht, anlangt, die Nitzsch auch vergleicht, so wollen wir diese hier nicht weiter verfolgen; doch sind sie ganz anderer Art. — Es bleiben uns nun noch 2 Stellen aus Sophokles selbst übrig, die unserer Stelle am nächsten zu stehn scheinen Philoct. 416. ἀλλ' οὐχ ὁ Τυδέως γόνος, οὐδ' οὐμπολητὸς Σισύφου Λαερτίου, οὐ μὴ θάνασι. τοῦσδε γὰρ μὴ ζῆν ἔδει. Entweder ist οὐ μὴ hier gleich οὐδαμῶς, oder was der Wortstellung wegen besser ist, es ist ein zusammengezogener Gedanke und es sollte eigentlich gesagt werden ἀλλ' οὐχ —

οἴχονται δαμόντες, οἱ τοιοῦτοι γὰρ οὐ μὴ δάμωσι (leben ewig); oder was am besten ist, es fällt auf das 2te οὐ der Akzent eines verschwiegenen Zwischensatzes, der als beigeordneter Satz erst nachfolgt: εἰ καὶ τοῦδε μὴ ζῆν ἔδει, ὅμως οὐ μὴ δάμωσι. (S. oben). Die 2te Stelle ist Trachin. 1014. καὶ νῦν ἐπὶ τῷδε νοσοῦντι οὐ πῦρ, οὐκ ἔγγος τις ἀνήσιμον οὐκ ἀποτρέψει; Sie ist am verwandtesten mit der aus Aristoph. Aves. (v. 980. s. oben). Die beiden ersten οὐ stehn gleich einem οὐτε, οὐτε (versteht sich, ohne τέ kräftiger), und τις — οὐκ steht, wie oft, emphatisch statt οὐτις und der Gedanke ist: Obgleich ich das Alles that, will den noch jedermann nicht zuwenden, nicht Feuer, nicht u. s. w.? Bei dem (dritten) οὐ wird der Satz gleichsam noch ein Mal aufgenommen. — Nach allem diesem bleiben, streng genommen, keine Stellen zur Vergleichung mit der unserigen übrig; die aber, wo nach einem Zwischensatz (gedacht oder ausgedrückt) οὐ wieder aufgenommen wird, würden derselben am nächsten stehn. Denn was nach einem Zwischensatz geschieht, könnte ja wol auch nach den Worten τῶν σῶν τε κάμῶν geschehn sein, welche jedoch von größerer Bedeutsamkeit, als man ihnen gewöhnlich beilegt, sein müßten. Der Satz wäre dann zu denken: ὁποῖον οὐκ ὄπωπα, ὁποῖον τῶν σῶν τε κάμῶν οὐκ ὄπωπα κακῶν. Nichts Schimpfliches giebt es, was ich nicht, was ich nicht unter deinen und meinen Leiden schon erlebt, oder: was ich nicht, u. d. u. m. L. nicht erlebt schon hätte. Statt nach ὁποῖον οὐ mit ὄπωπα oder ὄπόπαμον zu schließen, würde dieß um eines noch fehlenden wesentlichen Gedankens willen nicht geschehn sein. Es wäre dieß der leidenschaftlichen Rede wohl angemessen. Schon ist das 1ste οὐ, das sofort auf das Verbum hinweist (also etwas zu viel) gesetzt, da wird noch, gleichsam ehe es zu spät wird, das noch wesentlich Erscheinende (τῶν σῶν τε κάμῶν), was vor dem οὐ stehn mußte, nachgeholt und so kommt nach demselben das οὐ, als wäre es noch nicht da, noch ein Mal. Daß τῶν σῶν τε κάμῶν-κακῶν hier von Bedeutung sei und daß absichtsvoll nicht τῶν ἡμετέρων κακῶν statt desselben gesagt sei, davon hernach. Wir nehmen bei dieser Erklärung, bei der das zweite οὐ um der Worte τῶν σ. τ. κ. willen, wie in den Stellen oben um des Zwischensatzes willen, wiederholt wäre und nicht eigentlich ein verstärkendes noch ein gleichsam aus Vergessen des ersten entstandenes (Herm. praef. ad Antig. XIII.) genannt werden könnte, den Anstoß, daß κακῶν nach οὐκ ὄπωπα, nicht vor demselben steht. Es scheint daher räthlicher, das erste οὐ auf τῶν σῶν, das zweite aber auf ἐμῶν (κακῶν), oder, will man lieber, das erste auf τέ, das zweite auf καὶ zu beziehen, doch in der Art, daß ὁποῖον u. s. w. nicht stände statt ὁποῖον οὐτε τῶν σῶν, οὐτε (wogegen v. 1154. verwahrt) sondern statt: ὁποῖον οὐκ οὐτε τῶν σῶν οὐτε. (Es giebt nichts Schimpfliches, was ich nicht unter deinen, nicht unter meinen Leiden schon erlebt hätte, oder: was ich nicht unter deinen sowohl (nicht), als auch unter meinen Leiden nicht i. e. als auch nicht unter meinen Leiden schon erlebt hätte). Und noch richtiger dürfte man es finden, da das zweite οὐ ja nur das erste wiederholt und eins und dasselbe ist, wenn ich sage, es wirke das zweite οὐ auch auf τέ zurück, eben so wie es in der Stelle aus der Odyssee nach dem τέ fortwirkt. Wenn man diese umkehrte, so würde sie eben so beschaffen sein: οὐ γὰρ σε θεῶν ἀέκητι γενέσθαι τε τραφέμεν τε οὐκ ὄω = οὐ-οὐτε-οὐτε (wie positiv (ὄω) - ἡμῶν-ἠδὲ Odys. 5' 201.). Wie in unserer Stelle, Iphig. Taur. 1483.: ἐγὼ δ' Ὀρέστη τε-ἀδελφεῖ τ' οὐκ ἀνοήμαι, statt οὐτε-οὐτε. Also: οὐδὲν οὐκ (ὄπωπα) — τῶν τε σῶν ἐμῶν τε κακῶν οὐκ ὄπωπα = οὐδὲν οὐκ (ὄπωπα) — οὐτε τῶν σῶν οὐτε τῶν ἐμῶν κακῶν. Nichts Schimpfliches habe ich nicht (gesehn) sowohl unter deinen als auch meinen Leiden nicht gesehn = sowohl nicht (weder) unter deinen, als auch nicht (noch) unter meinen Leiden gesehn. Dieß ist, wenn man bedenkt, daß οὐκ αἰσχρόν ἐστ' ὁποῖον οὐ = οὐδὲν αἰσχρόν οὐ steht (s. oben), und daß dieses nicht sofort positiv (jedes Schimpfliche) zu fassen, sondern daß die Negative für das Folgende festzuhalten sei, und das Ganze erst einen positiven Gedanken giebt, in der

That nicht so auffallend. Uebrigens erinnere ich mich keiner Stelle, wo Sophokles οὐ-τέ-καί statt οὐ-οὔτε-οὔτε gesagt hätte. Da er aber nicht ὅποιον οὔτε-οὔτε sagen konnte, was einen entgegengesetzten Gedanken gegeben hätte (v. 1154.), und ὅποιον οὐ-οὔτε-οὔτε nicht sagen mochte, weil οὔτε schon viermal vorherging; so sagte er ὅποιον οὐ-τέ-καί-οὐ, das nicht allein nachdrucksvoll, wie in der Stelle aus Eurip. Iphig. T., sondern, ist das eben Gesagte richtig, sogar nothwendig, jeden Falls höchst passend war, da οὐκ αἰσχρόν ἐστ' ὅποιον οὐ = οὐδὲν αἰσχρόν οὐ = πᾶν αἰσχρόν ist und die Eintheilung mit τέ-καί verlangt hätte. Die negative Form gebot aber noch οὐ hinzuzufügen, weil auch die Theile in negativer Form das Positive geben sollten. (Kein Schimpfliches habe ich nicht erlebt = jedes Schimpfliche habe ich erlebt; und: sowohl unter deinen als auch unter meinen Leiden habe ich (kein Schimpfliches) nicht erlebt = habe ich jedes Schimpfliche erlebt).

τῶν σὸν τε καὶ μὲν. So konnte Antigone nicht sprechen, wenn sie nicht außer den Leiden, die die Schwestern beide gemeinschaftlich trafen, auch noch besondere Leiden, die jede einzeln zu erdulden hatte, verstand. Es muß Grund zu der geschehenen Theilung so gut wie v. 45. (τὸν γοῶν ἐμὸν καὶ τὸν σὸν-ἀδελφόν) vorhanden sein. Die Summe der Leiden, welche sie gemeinschaftlich trafen, ist v. 49. ff. aufgezählt — der Tod des Vaters, die Selbstentleibung der Mutter, der Weichelmord der Brüder; aber Alles, was diesen vorausging von der Zeit an, wo die Schuld des Oedipus an den Tag kam, der Streit der Verwandten (Oedipus, Kreon), der Jammer des Oedipus nach der Entdeckung, seine Blendung, seine Verbannung, sein Irrsinn, der Bruderstreit, der Vaterfluch, ihre Entführung (Oedip. Col. 894. ff. vergl. 1077. wo Antigone ἡ δεινὰ τλάσσει, δεινὰ δ' εἰροῦσα πρὸς ἀνδραίμων πάθῃ heißt, was auch von ihrer Schwester gesagt werden konnte), der Gräul und das Schreckliche aller Verhältnisse selbst (Oedip. c. 1670—76. Rex 1486. ff.) — dieß Alles gehört gleichfalls zu ihren gemeinschaftlichen Leiden. Doch hatten auch beide, abgesehen von ihrer Subjektivität, ihre besonderen Leiden, Antigone als Begleiterin des Vaters in seiner Verbannung Oedip. Col. 345—52, und Ismene, wie Oedipus selbst schildert ibid. 353. ff.; 361.—64.

*Ὀποπα. oculis et animo. Ich habe erlebt, erfahren. vergl. Aias 1418. Oedip. Col. 1676. Rex 796.

V. 7. Καὶ νῦν. (Man schreibe κακῶν καὶ νῦν — τί u. s. w.) Durch das Schrofne der Verbindung mit καί wird das Plötzliche, Unerwartete ausgedrückt, ähnlich wie in dem bekannten ἦδη ἦν ὄψε, καί — (vergl. v. 1187.), gleichsam ἦδη οὐδὲν ἀλγεινὸν — οὐκ ὀποπα, καί, und zugleich durch καί ein Adversativsatz eingeführt. (Vergl. v. 332. und Oedip. Rex 60.). Καὶ νῦν τί ist also keineswegs hier: at nunc quid, noch καὶ νῦν und drum, in Folge dessen jetzt, wie sonst gewöhnlich (v. 192.), sondern wie v. 1165., Trach. 1013. und mit dem bekannten καῖτα, καῖπειτα zu vergleichen. — Statt fortzufahren: καὶ νῦν νέον αἰ ἀλγος, νέον δὲ ἀτιμίαν πάσχομεν oder καὶ νῦν νέον αἰ κακὸν ἡμῖν συμβαίνει, τὸ κήρυγμα, ὅτι φασὶν — ἀπίως δεῖναι, wird mit Lebhaftigkeit eine einem Ausruf nahe stehende Fragwendung genommen, und es entsteht nach καὶ νῦν eine Art von Apostrope, gleichsam: νέον κακὸν γίνεται αἰ. τί γὰρ φασὶν u. s. w. Wie ἀπίως nun zu fassen sei, ist einleuchtend (recens praeconium), und daß es nicht zu στρατηγόν (wie Wex vorzieht zu wollen scheint, indem er Eurip. Phoeniss. 1675. zitiert) gehört, was schon mit seiner Stellung im Verse sich nicht wohl verträgt. — Wex scheint, um so zu sagen, einen frischgebackenen Fürsten im Sinne gehabt zu haben (s. στρατηγόν); denn sonst wäre die Bezeichnung ὁ ἀπίως στραταγός ganz übrig.

Τί τοῦτ' αἰ u. s. w. Breviloquenz = τί τοῦτ' ἐστὶν αἰ, ὅτι φασὶ κήρυγμα δεῖναι. V. 218. 1037. 1156. Phil. 568. Trach. 184. Wex. Vergl. besonders Aeschyl. Agam.

1126. τί τόδε νέον ἄχθος u. s. w. In Verbindung mit αἶ, wie v. 1156., auch Aesch. Perss. 439. τίν' αἶ φῆς τήνδε σομφορὰν ἐλθεῖν u. s. w. Soph. Electr. 328.

Πανδήμῳ πόλει im Munde der Antigone passend, was Kreon einfach mit ἀστοῖσι κηρύξας ἔχω v. 192. ausdrückt. Δῆμος enthält hier vielleicht den Begriff von Stadt, πόλις von Bürgerschaft = πᾶσι τοῖς τοῦ ἀστεως πολίταις v. 1141. Electr. 982. So v. 733. ὁ ὀμόπολις λέως = ὁ ἐκ τῆς αὐτῆς πόλεως λ. Aias 175. πανδάμους βοῦς ἀγελείας = παντὸς τοῦ δήμου (στρατοῦ) ἀγ. 844. πανδήμον στρατοῦ, wo στρατός mehr Versammlung, Volk, δῆμος = στρατός ist.

V. 8. κήρυγμα δεῖναι. d. i. gleichsam δεσμὸν κηρύξαι. Eurip. Phoeniss. 1645. τί δεσμοποιεῖς ἐπὶ τάλαιπύρῳ νεκρῷ; — „Quia dicitur νόμον τιθέναι.“ Seidler-Wex.

στρατηγόν. „Sic bene Antigone Creontem, ad quem Eteocle occiso imperium quasi tumultuarium delatum erat u. s. w.“ Ellendt. Auch ich war schon hierauf verfallen, Befehlshaber nenne sie ihn verächtlich (v. 31. ironisch τὸν ἀγαθόν), als wäre er durch die Soldateska, um mich dieses Ausdrucks zu bedienen, nach der Brüder Tode auf den Thron gekommen, gleichsam der Soldatenfürst, und glaube, daß es wenigstens nicht ohne Rücksicht auf den so eben beendigten Krieg und das Gewaltthätige und Unrechtmäßige von Kreons Verfahren gesagt sei. Damit stimmt auch wol das etwas harte κήρυγμα δεῖναι überein. — Bothe und andere, wie στρατός für populus: Regem. Man vergleicht: v. 1057. ταγοῖς. — Vergleiche auch ἡγεμῶν Oedip. Col. 289. Rex 103.

V. 9. ἔχεις τι κείσῃκουσας; Das perfektische ἔχεις hast du vernommen, weißt du? wie Trach. 318. u. o. In der Zusammenstellung der Synonyma, wenn man sie so nennen kann, da sie sind = εἰσακούσας ἔχεις, (Oedip. Col. 290. Eurip. Heracl. 90.) liegt Lebhaftigkeit. Man trenne sie nicht durch ein Komma. Ein ähnliches Verhältniß, wie bei verschmolzenen Fragen. S. ad. v. 2.

V. 10. τῶν ἐχθρῶν κακά. Die Erklärung des Schol., wonach τῶν ἐχθρῶν genit. subj. ist, vertheidigen Erfurdt, („Iniuriae, quae ab inimicis inferuntur.“) Seidler, Schneider, Neue. (Ellendt spricht sich über die Stelle nicht aus, die unter ἐχθρός nicht aufgeführt ist; auch nicht De Sinner). Nicht anders dem Sinne nach auch Hermann, nur daß er τῶν ἐχθρῶν mit στείχοντα verbindet: An latet te, ad eos quos caros habemus, mala ab inimicis accedere? — weil nach jener Erklärung Sophokles τὸ τῶν ἐχθρῶν κακόν geschrieben haben würde. — Musgrav, Schaefer, Wunder, Wex halten τῶν ἐχθρῶν für einen Genit. object. Musgr.: Ea quae in inimicissimos edi et patrari solent, und Schaefer: mala quae hostis ab hoste perpeti solet. — Wunder: An te latet ad amicos nostros pervenire mala istiusmodi, qualia hostes nostri perpetiuntur i. e. an te latet, id quod hostibus nostris, qui occisi sunt, accidit, ut non sepeliantur, — eam iniuriam Polynici, fratri nostro, inferri? Wex vereinigt beide Ansichten: Quae mala alias hostibus infligi solent et quae hoc in bello hostes nostros perpressos videmus a nostris, ut inseputi iaceant, ea iam amicis inferuntur ab iisdem. Böses, das die Feinde trifft, scheint mir hier in zu großer Allgemeinheit und Unbestimmtheit gesagt zu sein, als daß es angemessen und verständlich sein könnte. Und konnte wol darunter das Unbeerdigtbleiben verstanden werden, da ja gerade durch dieses, wie Euripides (Suppl. 19.) sagt: νόμιμα θεῶν ἀτίξεται? Oder war dieß das gewöhnliche Loos der gefallenen Feinde, war ein solches ἀτίξιν νόμιμα θεῶν das gewöhnliche Verfahren der Sieger? Und gesetzt, dieß wäre der Fall, mußte da nicht τὰ κακά, das gewöhnliche Böse, gesagt werden? Sollte aber das Böse gemeint sein, das die Feinde ausnahmsweise vor Theben traf, d. h. daß sie unbeerdigt blieben (Suppl. 18. 19.), wäre da nicht abermals τὰ κακά nöthig gewesen? Wie man aber, wie Wex thut, das gewöhnliche Böse und das Böse ausnahmsweise verbinden könne, begreife ich nicht. Und was ist τοῦς φίλους? Bei Wex ist

amicis — ab iisdem offenbar amicis suis inferunt iidem. Aber der Gedanke: Oder weist du nicht, daß sie ihren Freunden (Kreon dem Polyneikes) thun wollen, was man sonst seinen Feinden thut und was sie ihren Feinden thaten, ist sehr matt und lahm. Wer steht nicht, daß hier das so bedeutende τοὺς φίλους in den Hintergrund tritt? Der geliebte Bruder ist es ja, dessen Schicksal Antigone bewegt (s. hernach). Nicht anders versteht τοὺς φίλους v. 11. Ismene. Ueberdies ist Polyneikes dem Kreon nicht ein φίλος vergl. v. 522: οὗτοι ποδ' οὐχδρὸς, οὐδ' ὕταν δάνη, φίλος. — Τοὺς φίλους wäre also: der doch eigentlich ihr Freund ist! — Dieß Alles bemerkte ohne Zweifel Wunder, der ad amicos nostros übersetzt. Aber wer sind denn dann hostes nostri? Die Feinde Thebens überhaupt? Doch wol nicht. Also die Argiver. So hätte denn Antigone wol Partei für Eteokles ergriffen gehabt, oder doch gegen die Argiver? Wäre es nicht mindestens sonderbar, wenn Antigone sagte: Oder weist du nicht, daß unser Freund erdulden soll, was unsere Feinde erdulden? — da ja der Freund in den Reihen der Feinde kämpfte, da letztere um seinetwillen gekommen waren? Nein, Feinde kann Antigone, wie wir sie kennen lernen, nur diejenigen nennen, die ihrem unglücklichen geliebten Bruder (τῷ φίλῳ) die Beerdigung verweigern. Aber die Feinde sind nur Thebens Feinde? — Wem gefällt dann der Gegensatz: Unser Freund (d. h. mein und dein Freund) und unsere Feinde (d. h. die Feinde der Stadt)? — Warum Hermann in der Erfurdtischen Erklärung den Artikel vermißt und den Singular will, weiß ich nicht. Die Verbindung von τῶν ἐχθρῶν mit στείχοντα kommt mir aber hart vor, (Neue vergleicht v. 33. und Electra 324.) an sich und in Absicht auf den Rhythmus, abgesehen davon, daß κατὰ (ἐπὶ) τῶν ἐχθρῶν nachdrücklicher und wahrer ist als κατὰ στείχοντα ἀπὸ τῶν ἐχθρῶν. Auch glaube ich, daß der Dichter dann wegen πρὸς zu τῶν ἐχθρῶν-ἀπό hinzugefügt haben würde. S. auch ad v. 12.

τοὺς φίλους der mir und dir lieb ist, unser Freund, und wegen des Katallelismus, zumal Antigone voraussetzt, daß derselbe auch Ismenes Feind sein müsse, ebenso τῶν ἐχθρῶν. Aehnliche Plurale z. B. v. 1263. Electr. 206. Oedip. Rex 1250. und oft bei Dichtern, aus verschiedenen Gründen. Ganz anders z. B. v. 438. τοὺς φίλους. Vergl. Matth. S. 293. — Das Mittel, dessen sich Zeus zu neuem Leide bedient, ist der Freund, das Werkzeug ist der Feind, derselbe, den sie schon als στρατηγὸς bezeichnete. Feind ist er in ihren Augen nach jenem κήρυγμα, und dem Feinde entgegenzutreten ist sie entschlossen; ἐχθροί nennt sie ihn, weil er sich eben gegen ihren Freund feindselig benahm. Der ist ihr Feind, er ist gegen sie selbst feindselig gestimmt, der ihrem Bruder Böses zufügen will, denn sie ist φίλοις ὀρθῶς φίλη (v. 99.). — Πρὸς der Schol. ἐπί. Vergl. Philokt. 194. τὰ παθήματα — πρὸς αὐτὸν — ἐπέβη Electr. 374. κακὸν μέγιστον εἰς αὐτὴν ἰόν. Antig. 185. τὴν αὐτὴν — στείχουσαν ἀστοῖς. — Κατὰ στείχοντα. Man wird an feindliche στίχες erinnert, die heranziehen. Gut Ellendt: ingruere mala. Vergl. Phaedr. VIII. 2. (611. D.) οὐδ' ἂν εἰς φέγοι βρότων, ᾧ καὶ Ζεὺς ἀφορησὶ κακά. κακά. Schlecht Schneider: Kränkungen, Beeinträchtigungen. Selbst das Erf. iniuriae ist zu schwach. Es ist der gottlose Frevler, der den Schwestern zu neuem schweren Leide wird. —

Antigone nimmt zuerst an, daß die Schwester ebensogut wie sie selbst wisse, was Kreon verkündigen ließ, oder vielmehr in dem lebhaften Affekte, in welchem sie sich befindet, ihre Vermuthung, daß jene es nicht wisse (v. 18.), vergessend, stellt sie es so dar. Sie sagt daher: Ἄρ' οἶσθα — ἀρτίως; Aus den Mienen der Schwester aber muß sie schließen, daß sie es noch nicht wisse und will nun die volle Bestätigung davon haben, indem sie fragt: ἔχεις τι u. s. w.; — Antigone hat ihren Entschluß schon gefaßt und nicht sowohl um der Schwester das κήρυγμα mitzutheilen, ist sie gekommen, als sie zur Mithilfe bei der Ausführung ihres Entschlusses aufzufordern

(s. zu v. 18.). Das neue Leiden, das Zeus über sie selbst verhängt, das für sie wieder ein *ἀλγυνόν* und *ἀτήριον*, ein *αἰσχρόν* und *ἀτιμόν* ist, ist es nicht eigentlich, was sie so tief bewegt; es ist das unglückselige Loos, das ihren unglücklichen Bruder treffen soll, es ist der beiden Brüder schrecklicher Wechselfmord, was alle früheren Binden wieder aufgerissen, es ist der Gedanke, der nun zur Ueberzeugung geworden ist, daß das Maas der Leiden, die Oedipus ausgesät, nur mit dem Untergange aller erfüllt werden könne, daß der Fluch in seinem Hause fort dauern werde, bis es ganz hinweggetilgt sei (v. 595—600.). Daß auch ihre Zeit jetzt gekommen, oder doch, daß für sie nichts besser sei, als ein baldiger und rühmlicher Untergang, ist ihr deutlich geworden (v. 460.—468.). Daher auch ihre erste Frage an Ismene, ob auch sie ihre Ueberzeugung theile, worauf sie ihre Aufforderung zur Mithilfe bastren will. Es ist also Liebe und Resignation, die wir an Antigone bemerken und daher ihre Thatkraft. Man würde sie schlecht verstehen, wenn man glaubte, die Verletzung des göttlichen Gesetzes als solches, dessen Vertreterin sie freilich in dem Drama ist, empöre ihr Gemüth und treibe sie zu dem Entschlusse; nur weil dasselbe in Beziehung auf den geliebten Bruder verletzt wird, ist sie dadurch empört. — Man sehe den Kontrast in ihrer und Ismene's Rede, die nun von v. 11. an folgt. Dort Leidenschaftlichkeit und Feuer, doch nicht ohne Würde; hier Ruhe, fast Kälte. Diese Ruhe ist nicht allein dadurch bedingt, daß Ismene noch nicht das neue Leiden kennt, sondern überhaupt durch ihren Charakter; denn sie gehört zu den leidenden Charakteren. Aber ihre Ruhe, ihre Kälte ist nicht Gleichgültigkeit gegen Antigone's Schmerz; Ismene ist vielmehr noch zu sehr mit dem Verluste ihrer beiden Brüder beschäftigt, von dem Schmerze hierüber erfüllt, als daß sie einen neuen Schmerz in sich aufzunehmen fähig wäre. Sie weiß, daß nach dem Tode dieser es für sie so gut wie keine Leiden mehr geben kann, wenn nicht Antigone's Tod (v. 566.), die sie jedoch lebend vor sich sieht. Alles andere ist ihr gleichgültig und unbedeutend. — Ismene scheint nun zu sagen: Von Freunden sei ihr keine Nachricht gekommen, und habe ihr auch nicht zukommen können, da ihre Freunde, die Brüder sie verloren; eine freudige oder schmerzliche Nachricht habe ihr auch nicht zukommen können, nach dem schrecklichen Wechselfmord, da sie dadurch unempfindlich für jede Freude, jedes Leid geworden sei. *Φίλων* am Ende des 11ten Verses steht mit Nachdruck; denn eine Nachricht ist ihr wohl gekommen, die von der Entfernung des Argiverheer's. Sie sagt: Es ist mir keine Nachricht von Freunden gekommen, weder von deinen noch von meinen Freunden; denn mit der Brüder Tode haben wir beide unsere Freunde verloren. Man sieht, daß auch *δύο* (v. 13.) nicht nachdruckslos oder überflüssig steht; denn zu *δύοιν ἀδελφοῖν* ist gleichsam zu denken: *ἀτε μόνων νῶν ἐτι φίλων ὄντων*. Es bezieht sich sonach ferner *δύοιν* - *δύο* mehr auf *οὐδέ τις μῦθος ἔκετο* und *μικρὸν* (v. 14.) auf *οὐδ' ἠδὲς οὐτ' ἀλγυνός*, und *μικρὸν* ist also gleichfalls nicht ein bloßer Zusatz, um etwa den Zuhörer an fassen zu setzen. Nach dem Verluste beider Brüder und an Einem Tage giebt es für sie kein *ἠδὲς*, kein *ἀλγυνός μῦθος* mehr. Die Konstruktion ist: *ἐγὼ μὲν οὐδέ τις μῦθος ἔκετο* (i. e. *ἐγὼ μὲν οὐδὲν εἰσήκουσα*, gleichsam auf *εἰσήκουσας*; antwortend) *ἐξ ὄντων* u. s. w., *οὐδ' οἶδα* (i. e. *ἔχω*, auf *ἔχεις τι*; antwortend) *οὐδὲν*, *ἐπεὶ* u. s. w. Man bemerke hier und in dem Uebrigen die Symmetrie, wo sich wieder *οὐδ' ἠδὲς οὐτ' ἀλγυνός μῦθος* und *οὐτ' ἐδ-τυχῶν οὐτ' ἀτωμένῃ*, dann *ἐξ ὄντων ἐσπερήθημεν* und *ἐπεὶ φροσδός ἐστιν* entsprechen. . . *Φίλων* gehört hier ebensowenig zu *ἔκετο*, wie *τῶν ἐχθρῶν* (v. 10.) zu *στείχοντα*, sondern zu *μῦθος* nach dem bekannten Gebrauche.

V. 12. *ἠδὲς ἀλγυνός*. v. 436.—438. *μῦθος ἠδὲς* Electr. 56. 666. — *ἐξ ὄντων*. Man sollte *ἐξ οὐ* (i. e. *ἐκ τοῦ χρόνου*, *στε*) erwarten, da von einer bestimmten Zeit die Rede ist. Wenn *ἐξ οὐ* statt *ἐξ ὄντων* gesetzt wird, wie das allgemeinere *ὅς* überhaupt für das speziellere *ὅστις*, so findet doch wol nicht der umgekehrte Fall statt. Es muß also *ἐξ ὄντων* hier jedenfalls

wol gesagt sein, wie ἐκ χρόνου τινός oder vielmehr ἐκ τοῦ χρόνου τινός, ἐν ᾧ (τινι), (ὅτε) d. i. ἐκ τοῦ χρόνου (τινός) ὅστις ἐστίν, ἐν ᾧ (τινι). (Vergl. Oedip. Col. 288. ὁ κέρως τις ὅστις ἐστίν.). Das aoristische τις könnte nun entweder auf die Länge der bestimmten Zeit (Quantität) oder auf deren Qualität sich beziehen und anzeigen, daß man dieselbe (Quantität oder Qualität) nicht bestimmen könne oder wolle. Denn τις ist nicht bloß aliquis, sondern auch aliqui und aliquantus, nicht bloß nescio quis, sondern auch nescio quantus, wie τις nicht allein quis, sondern auch qui; qualis und quantus ist. (Vergl. Oedip. Rex 735. καὶ τις χρόνος τοῖσδ' ἐστίν ὀξεληλυθός; = πόσος). Der Begriff der Quantität scheint mir hier nicht passend, da es doch wol nicht wäre: ab illo inde eoque brevi tempore, sondern ex eo, quantumcumque est, tempore, quo. Wohl aber steht ἐξ ὅτου so v. 1092. ἐξ ὅτου ἀμφιβόλλομαι ex eo, quantumcumque est, tempore, mit dem Begriff: aliquantum est, gleichsam = ἐξ ὅπου χρόνον. Ebenso Philoct. 493. ὅν δὴ παλαιὰ ἄν ἐξ ὅτου δέδοικ' ἐγὼ μὴ μοι βεβήκοι (sic.), wo ἄν verstellt, etwa wie in οὐκ οἶδ' ἄν εἰ, und zu dem bedeutendsten Worte im Satz gesetzt ist, eigentlich zu dem Optat. gehört, was um so leichter anging als παλαιά (ἐστίν) ἐξ ὅτου soviel ist als ἐκ παλαιόν. (Vergl. das zu v. 5. über οὐκ ἔστω ὅστις οὐ; Gesagte und besonders Antig. v. 912.); der aller Wahrscheinlichkeit nach schon seit geraumer Zeit gestorben ist, fürchte ich, i. e. παλαιός (πολύς) τις ὁ χρόνος ἐστίν, ὅτε (vergl. auch ἐξ ὅτου in relativer Frage v. 457. = ἐκ πόσων τινός χρόνον. Wex: von wannen). — Vielmehr scheint mir der Begriff der Qualität hier in ἐξ ὅτου zu liegen: ex eo, quaecumque est, tempore, mit dem Gedanken, daß es eine Schreckenszeit gewesen sei, die sie aber nicht näher bezeichnen will (gleichsam = ἐξ ὅπου). Mit dem Begriffe der Qualität möchte ich auch die Stelle, Oedip. Col. 345. ἐξ ὅτου κατίσχυον auffassen, wodurch sie einen ethischen Charakter gewinnt: seit einer Zeit, a tali inde tempore, quod mirabere; dagegen lieber quantitativ Trach. 325. ἐξ ὅτου — πάτραν λέλοισεν (sic weint immer) seitdem, (so lange es auch schon her ist) sie verlassen hat. — Einer besseren Erklärung unserer Stelle und des Gebrauchs überhaupt sehe ich entgegen.

V. 13. ἐξ ὅτου ἐστέρηθημεν. Es könnte auch das Perf. gesetzt sein, wie hernach das perfektische φροῦδος ἐστίν. Das wäre ex quo orbae sumus fratribus, seit wir beraubt sind; jenes ist ex quo orbatæ sumus seit (dem Zeitpunkte, wo) wir beraubt wurden, worden sind. Mit dem Aorist erinnert sie an die Handlung selbst (sfr. Nitzsch zur Odys. á. 162.). — δυοῖν δυό ohne Rücksicht auf das Ganze, wie oft, statt ἀμφω, das Allgemeinere statt des Spezielleren. Sonst δεσσοί, δίδυμοί, δίπτυχοι Eurip. Phoeniss. 1263, 1288, 1354 u. a. vergl. Soph. Electr. 529. διπλοὶ παῖδες. Der Begriff der Zahl, nicht der der Verbindung soll hier vorherrschen. — Hinsichtlich des Parallelismus oder Katalleismus vergl. v. 73. φίλη + φίλον μετὰ u. a. Stellen bei Wunder, und Neue zu Aias 267. — Der Gebrauch außerordentlich häufig, gewöhnlich so, daß der eine Begriff am Anfange, der andere am Ende des Verses d. h. an ausgezeichneten Stellen (einander gegenüber), oder daß sie nebeneinander stehen v. 55. 170. Oft gegensätzlich v. 14. Oedip. Rex. 1. — ἐπὶ ἐξέο (ἐπιποταμῶν ἐπὶ ἐξέο ἢ ἐπὶ ἐξέο) ὡς ἐξέο

V. 14. μὴ — ἡμέρα. an einem Tage; v. 170. μὴν καὶ ἡμέραν im Abz. Verlauf eines Tages. Eurip. Phoeniss. 1263. διασοῖν στερήσῃ τῆδ' ἐν ἡμέρᾳ τέκνονι innerhalb, während e. T. — διπλῆ χειρὶ Wex: mutua caede, v. 170. Schol: τῆ ἐπ' ἀλλήλων. Schneider: durch beiderseitige Hand, durch gegenseitigen Mord. — Ellendt (s. v. διπλοῦς 4.): A nostra consuetudine alienus est hic I. cum sese invicem occidissent, ut duo quidem, sed non in uno facinus perpetrarent. — Wunder: At neque alibi unquam διπλοῦν significat mutuum, neque si significaret, ea ratione h. l. usurpatum concederem, in quo ex iis verbis, quae opposita sunt,

manifesto apparet de numero διπλοῦν dictum esse et duplex sive geminum significare. cf. v. 55. 170. Valck. ad Eurip. Hipp. 1403. Itaque hic [haec] est huius versus sensus [sententia]: ita ut uno die gemina caedes fieret. Allein immer ist der Gedanke: alter alterius manu caesi; der Doppelmord war ein gegenseitiger, eine ἀλλήλοφονία, und eben deshalb ist mutua caede dem Sinne nach richtig, wenn wir gleich gemina übersetzen würden, da sich das mutuum von selbst versteht. Der Dichter wählte das genus statt der species (nicht viel anders, als wenn αὐτοῦς statt ἀλλήλους, δύο statt ἀμφω, εἰς statt μόνος u. s. w. gesagt wird. Eurip. Phoeniss. 1273. sogar: αἰχμὴν ἐς μίαν κἀδέστατον = εἰς μονομαχίαν) schon um des bessern Gegensatzes zu μιᾷ willen. Und wie sie selbst διπλοῖ ἀδελφοί sind, so ist auch ihr Tod bewirkt διπλῆ χειρὶ, gleichsam (τῆ ἐαυτῶν) διπλῶν χειρὶ. — Vergl. Electr. 206. θανάτου δίδουαίν (= τῶν δίδουαίν) χειροῖν. — „Pindar Pyth II. 9.“ Neue. — Und das διπλῆ, am Ende dieses Verses, steht nicht allein dem μιᾷ im Anfange desselben entgegen, sondern auch dem δυοῖν im Anfange des vorigen Verses gegenüber, wie auch absichtlich δύο und μιᾷ nebeneinander gestellt sind und sich auf einander beziehen. (Wir beide haben an Einem Tage den Verlust beider durch beider Hand erfahren). Ebenso findet v. 170. das Eine statt τῆς διπλῆς μοίρας μίαν καὶ ἡμέραν und v. 55. ἀδελφῶ δύο μίαν καὶ ἡμέραν das Andere. — Uebrigens stellt Ismene, wie mir scheint, mit einer gewissen Pierät die beiden Brüder bei dem gegenseitigen Mord mehr als Leidende, denn als thätig dar. Deshalb wählte sie θανάτου, das Verb. neutr., deshalb das sehr gewöhnliche, aber immer euphemistische χειρὶ statt φόνοσ (vergl. αὐτόχειρ u. s. w.). Sollte nicht auch deswegen διπλῆ hier gewählt sein, in dem zunächst kein Thätigkeitsbegriff, wie in einem gegen einander liegt? — Anders natürlich v. 55. — 57. — Auch drängt sich mir bei dem διπλῆ χειρὶ der Gedanke an ein Hand an Hand, ein miscere manus, ein θάψαι τὰς ἀλλήλων χεράσ συμπλέξαντας auf, der nicht allzufern weder der Sache nach dem Worte διπλῆ nach, liegt; denn διπλοῦσ von δύο und πῆλω ich bewege, nähere mich, (πέλασ, πλέω i. e. πελέω), dem ἀπλοῦσ (von ἄμα, verw. mit εἰσ, = cum, con; sim ut simplex, simul, semel, δύο, gam, wovon geminus, sam, und demselben Worte) entgegengesetzt, bedeutet eigentlich: zwei einander genähert, zwei an, mit einander. Daher nicht selten: ein zweites zum ersten Electr. 1407. παῖσων — διπλῆν einen zweiten Schlag zum ersten, Oedip. Rex. 288. 1249., gewöhnlich aber zwei zusammen, auf ein Mal u. d. g. v. 53. διπλοῦν ἔπος, mixtum nomen Senec. Heroul. Fur. 387. — (viduus) — V. 15. ἐπεὶ. Trielin. μὴ εἶπες τὸ ἐπεὶ ἀπὸ τῶν ἄφ' οὐ u. s. w. (f. Schol.) — Damit wollte er wol nicht sagen, ἐπεὶ könne nicht statt ἀφ' οὐ gebraucht werden, sondern es sei keine Nöthigung vorhanden, es hier so zu fassen. (Nach dem Abzuge des Heeres habe sie nichts weiter gehört; mit demselben höre jede Stunde auf). Vergl. Electra 777. Eurip. Orest. 78. — ἄρα — V. 16. ἐν νυκτὶ τῆ νύκ. Nicht wie Alas. 141. ἐν τῆ νύκ φθιμένη νυκτὶ, sondern ubi plerumque noctis processit, obscuro etiamtum Iumine. (Sall. Bell. Jug. 21). Es ist die Nacht noch nicht vergangen, die Lebens Schicksal entschieden hatte. Noch in dieser Nacht war der Heroldsruf erschollen — das Erste, womit sich der neue Herrscher einführte — und zugleich eine Versammlung der Geronten angeordnet worden, sobald der Tag anbräche, deren besonderer Zweck sich gleichfalls auf das κήρυγμα bezog v. 100. 159. 162. ff. Wir sehen, Kreon veräumte nichts (vergl. auch v. 217.), um die Beerdigung des Polyneikes zu verhindern; ihrerseits aber auch Antigone nichts, um trotz Kreon's Befehl und Vorsicht dem Bruder das Grab zu bereiten. Kaum ist ihr Kunde von dem κήρυγμα zugekommen — kein Wunder, daß dieß noch in jener Nacht geschah, wo Theben und die unglücklichen Schwestern am meisten die Ruhe stoh — da ist ihr Entschluß gefaßt, und sich dessen wohl bewußt, daß die Ausführung desselben sogleich und noch ehe der Befehl allbekannt geworden (v. 33.), am ehesten möglich sei, macht sie sich, um Kreon zu vor

zu kommen und seine Klugheit zu schanden zu machen, zur Schwester auf, die ihr Mitgehilfin bei der That werden soll, nicht als ob sie einer solchen durchaus bedürft hätte (v. 45.), sondern weil sie gleiche Gefühle bei ihr voraussetzt und das Verdienst mit ihr theilen will. Also nicht um die That zu verbergen, kommt sie noch in der Nacht zu ihr (v. 84.—86.), sondern weil rasches Handeln nöthig war, und weil gleichsam jede Minute, die der Bruder auf diese Weise länger unbedrückt liegt, ihr wehe thut. Um ohne Zeugen mit ihr zu sprechen, was sie nur aus denselben Gründen will, holt sie dieselbe vor des Hofes Thor. Die ganze Szene ist eine Nachtszene, oder sie fällt doch in die frühesten Dämmerung, wo die beiden Gestalten nur in ihren Umrissen zu erkennen sind. — *ἄλλ' οὐδὲν οἷδ' ἐπείτερον.* der Schol.: οὐδὲν πλέον. Triolin: οὐδὲν ἐπέκεινα τούτου. Nichts darüber hinaus od. h. jenes war das Letzte. Vergl. Horat. Od. II. 18. 11. nihil supra deos laesso. — Liscovius: Nichts Bedeutenderes. Allein, wenn gleich *ὑπέρτερον* gewöhnlich eine bestimmtere Bedeutung hat (v. 631. Electr. 1265. Aesch. Choeph. 96.), so ist doch wegen des folgenden Verses jenes vorzuziehen; denn der eigentliche Gedanke ist: Ich habe nichts (weiter) erfahren, was mich glücklicher oder unglücklicher machen könnte oder gemacht hätte. Vergl. v. 11. 12. — Etwas Anderes wäre es, wenn *οὐδὲν ὑπέρτερον* hiesse: Nichts von einiger Bedeutung. — *οὐδ' ἔδραχον ἔδραχον* — *ἀτομὴν*. Vergl. v. 185. 186. 314. Man könnte hier an frei stehende Partizipien denken, von der Art, über welche Claus. zu Aesch. Agam. 169. spricht, oder an eine Prolepsis (= *ὡς ἴσως ἔδραχον* u. s. w.), oder gar an eine Attraktion, wie Xenoph. Hiero II. 8. *ἄπληροί οἴονται* u. s. w. Anab. I. 1. 8. *ἡλιὸν ἀδελφὸς* *ὅν* u. s. w.; immer bleibt die einfache Erklärung Hermann's: Nihil amplius novi, nec feliciorum me factam esse, neque infeliciorum vorzuziehen. Der Dichter theilte den Satz: Ich weiß nichts, was mich glücklicher oder unglücklicher machte, nachdrucksvoll in zwei parallele Sätze: Ich weiß nichts weiter, (weiß) mich weder glücklicher noch unglücklicher. — *ἦ δὲ καλῶς ἤ.* Soph. Electr. 1017. *ἀπροσδοκῆτον οὐδὲν εἰρήνας καλῶς* *ἦ δὲ*. Antigone sagt: Ich vermuthete das wohl, (daß du von dem *κῆρυγμα* nichts gehört hättest) und eben deshalb (weil ich es vermuthete; *καὶ* kausal) nahm ich mir vor, dir's mitzutheilen; hierher aber vor des Hofes Thor führte ich dich deshalb, um mit dir ohne Zeugen (darüber) zu sprechen. — Der Gedanke ist zusammengedrängt, wie bei Einem, denn das Herz voll ist. — *τὸ δ' ὄψεσθαι* weist nicht auf *ἦ δὲ* zurück, sondern auf *ὡς καλῶς* hin, wie v. 641.—643. Nicht bloß das *κῆρυγμα* soll Ismene hören, sondern auch und ganz insbesondere das, was in Folge desselben geschehen soll. Fast möchte man glauben, es wäre nach *καλῶς* eine Apostrofe. Aber wir wollen nicht behaupten, es liege in dem Plane der Antigone (man erlaube, daß ich sie selbst und nicht den Dichter nenne), zunächst nur soviel der Schwester zu sagen, sie sei, um sie von dem *κῆρυγμα* in Kenntniß zu setzen, gekommen; die Sache selbst, die sie mittheilen will, bringt dies mit sich. Es gehört eine gewisse Selbstüberwindung dazu, eine große That, ein kühnes Unternehmen, das man beschloß, auszusprechen, und nur allmählig tritt man damit hervor, nur schrittweis enthüllt man es. Noch mehr ist dies der Fall, wenn man zugleich andere zur Theilnahme auffordern will. Daher zuerst eine Aeußerung, die noch den Glauben läßt, daß das *κῆρυγμα* selbst die Hauptsache sei; dann nach Offenbarung desselben die Andeutung, daß in Folge dessen etwas zu thun sei auch von Ismene's Seite (v. 31.); hierauf die indirekte Aufforderung zur Theilnahme (v. 37. 38.); sodann, als Ismene die That gerathen oder vielmehr begriffen, die bestimmte Frage, ob sie Theil nehmen wolle (v. 41.); dann ein Nahetreten der Enthüllung (v. 43.) und die Enthüllung selbst, ohne jedoch das *δάπτειν* selbst auszusprechen (v. 45. 46.), das erst v. 72. in dem energischen: *κείνον δ' ἐγὼ δάψω* von ihr selbst gebraucht wird. (Vergl. auch v. 48. 70.). —

